

MARBURGER ZEITUNG

AMTliches Organ des

STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6, Fernruf Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto Wien Nr. 54.608. Geschäftsstellen: in Cilli Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau Ungarergasse Nr. 2, Fernruf Nr. 89.

Erscheint werktäglich als Morgenzeitung. Bezugspreis (für voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf. Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Streifband zusätzlich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Abdruck durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf. Postzeitungsgebühr) und 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauslagen zugewendet.

Nr. 90 — 84. Jahrgang

Marburg-Drau, Donnerstag, 30. März 1944

Einzelpreis 10 Rpf

Sturmzeichen in Palästina

„Mobilmachungsbefehl“ der jüdischen Terroristen

tc Ankara, 29. März
Die Lage in Palästina spitzt sich jetzt von Stunde zu Stunde mehr zu. Mehrmals täglich werden aus Haifa und Tel Aviv jüdische Terror- und Sabotageakte gegen britische Behörden und arabisches Eigentum gemeldet. Die britische Mandatsregierung in Palästina gab eine Verordnung heraus, nach der für eine Reihe von Vergehen, die seit 1940 nur durch lebenslängliches Gefängnis bestraft werden konnten, die Todesstrafe wieder eingeführt wird. Dies gilt insbesondere für Terror- und Sabotageakte. Nach allen bisherigen Meldungen haben sich diese Maßnahmen als wirkungslos erwiesen. Durch Bombenanschlag werden nach wie vor britische Behördengebäude völlig zerstört.

Infolge der Attentate auf britische Beamte werden in allen britischen Ämtern besondere Vorkehrungen getroffen. Alle Ämter werden unter Beobachtung gestellt, alle Nebeneingänge geschlos-

sen, dies besonders auch in den Gerichtsgebäuden, deren Besucher einer strengen Leibesvisitation unterzogen werden. Die jüdischen Attentäter in Tel Aviv haben gründliche Arbeit geleistet. Das jüdische Einwanderungsbüro dort ist durch die seinerzeit gemeldeten Bombenattentate, die durch Juden ausgeführt wurden, so gründlich zerstört worden, daß es derzeit überhaupt unbenutzbar ist.

Die Juden hatten vor einiger Zeit eine in allen Teilen vertretene, sorgfältig organisierte und zentral geleitete Terrorbande aufgezogen. Die Leitung dieser Bande hat jetzt sogenannte „Mobilmachungsbefehle“ ausgegeben. Alle Bandenmitglieder in Palästina werden damit „zum aktiven Dienst eingezogen“. Beachtung fand es auch in der palästinensischen Öffentlichkeit, daß in diesen Tagen zwei der bekanntesten Araberführer, Auni Bey Abdul Hadi, ein Mitglied des früheren arabischen Hoch-

komitees, und dessen Vertreter Rauhil Abdul Hadi, der arabische Berater beim Hochkommissar, von den britischen Behörden verhaftet wurden. Ferner nahm die britische Polizei drei Juden fest, die in den Kreisen der jüdischen Terrorbanden eine führende Rolle spielten. In der arabischen Bevölkerung herrscht über die Verhaftung der beiden Araber große Erbitterung. Es wird darauf hingewiesen, daß die beiden arabischen Persönlichkeiten sich lediglich mit eigenen Mitteln gegen den jüdischen Druck zu wehren versuchten, nachdem die britische Mandats-Regierung nichts ausgerichtet konnte.

Wie Reisende berichten, die aus Palästina in der Türkei eingetroffen sind, verstärkt sich der Eindruck, daß Palästina am Vorabend einer allgemeinen Aufstandsbewegung steht. Die Araber würden sich, soweit es ihnen irgend möglich sei, gegen diese jüdischen Unterdrückungsversuche zur Wehr setzen.

Bes nach Osten blieben am übernächsten Tag die Grenadiere vor einem stark ausgebauten feindlichen Stützpunkt liegen. Darauf umfuhr Generalleutnant Postel diesen Stützpunkt in seinem Schwimmwagen und gab vom Rücken der Sowjets aus seinen Männern das Zeichen zur Wiederaufnahme des Angriffs. Dadurch angefeuert, überrannten die Grenadiere in schwungvollem Sturm die Bolschewisten.

14 Tage später, als es wieder galt, die abgerissene Verbindung zu einer benachbarten Kampfgruppe herzustellen und der Schwerpunktflügel seiner Division gegen starken Widerstand nur langsam vorwärtskam, fuhr der Divisionskommandeur — wieder in seinem Schwimmwagen — an der Spitze einiger Stoßtrupps durch die feindlichen Stellungen und nahm als erster persönlich die Verbindung auf. Generalleutnant Postel wurde am 25. April 1896 als Sohn des Oberstleutnants Postel in Zittau/Sachsen geboren.

Oberst Wolf-Dietrich Wilcke, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, ausgezeichnet mit dem Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, ist im Luftkampf tödlich abgestürzt. Oberst Wilcke war 1913 als Sohn eines Hauptmanns in Schrimm (Posen) geboren. Mit ihm hat die Luftwaffe einen der kühnsten und tapfersten Jagdflieger und hervorragenden Verbandführer der deutschen Fliegertruppe verloren.



PK-Kriegsbericht: Beuschel (Atl — Sch) Aufstieg zum Cassinomassiv

Auf steilen und steinigten Bergpfaden, über die das Wasser hinunterstürzt, steigen die kühnen Verteidiger von Monte Cassino in stundenlangen Märschen hinauf zu ihren Stellungen.

Ein indisches Nein

Kein Geld für die Unterdrücker

dnb Stockholm, 29. März
„Ein noch nicht dagewesener Schlag für die Briten“, erklärte der Sprecher der provisorischen indischen Nationalregierung, als er die Ablehnung der britischen Finanzvorlage durch die Zentralversammlung in Neu-Delhi kommentierte. Der Sprecher betonte, die Abstimmung der Zentralversammlung gegen die von der britischen Regierung in Indien vorgelegte Kriegsförderungsvorlage sei eine vernichtende Niederlage für die Briten. Das indische Volk habe auf diese Weise der Welt gegenüber kundgetan, daß Indien keinen Anteil an dem imperialistischen Krieg Großbritanniens habe. Der Sprecher wies auch auf die Verurteilung der britischen Regierung durch die Moslem Liga und andere Parteien außer der indischen Kongreßpartei hin. Sie bewiese klar die Einigkeit und Solidarität der Indianer gegen die Briten in diesem kritischen Zeitpunkt des Kampfes um die nationale Freiheit.

Der Sprecher betonte ferner: „Für uns Indier in Ostasien und insbesondere für Subhas Chandra Bose stellt der einig und entschlossene Standpunkt des indischen Volkes eine Quelle großer Ermutigung dar. Wir sehen in der Ablehnung des britischen Kriegsbudgets durch die Zentralversammlung und in der politischen Niederlage, die sie der britischen Regierung zugefügt hat, eine direkte Reaktion des indischen Volkes auf den Befreiungskrieg der indischen Nationalregierung und ihrer japanischen Verbündeten. Wir sehen in den heutigen Nachrichten aus Neu-Delhi eine Botschaft der Ermutigung und einen großen Segen für uns.“

Ungarn im gemeinsamen Kampf

Feldmarschall Ruzsky: Die Zeit des Zweifels ist vorüber

dnb Budapest, 29. März
„Die ungarische Geschichte ist an einem neuen Wendepunkt angelangt“, schreibt Feldmarschall Ruzsky im „Magyarország“. Die Zeit des Zweifels, der Unsicherheit und des Zögerns sei ein für allemal vorüber. Das müsse jeder im Lande einsehen und erkennen. Die Nation könne nicht mehr zulassen, daß einige wenige uneheliche verblendete Männer nochmals den Versuch machen, Glauben und Moral des Volkes zu vergiften. Von diesem Augenblick an beginne die Zeit der Tat, Tapferkeit und Opfer. Europa kämpfe jetzt auf Leben und Tod mit dem Feind, hinter dem das Weltjudentum steht. Ungarns Platz sei unmißverständlich und unwiderruflich an der Seite des nationalsozialistischen Deutschlands. Ungarn glaube, daß es die Voraussetzungen eines erfolgreichen Beitrages Ungarns zum gemeinsamen Kampf schaffen könne, nicht nur durch die Reinigung des öffentlichen Lebens, die Regelung der Judenfrage, eine wahrhaft nationale Erziehung und gute soziale Betreuung, sondern vor allem durch hervorragende Ausrüstung unserer Soldaten und die Steigerung der Erzeugung. Dieser Krieg habe den Charakter eines bundengenössischen Krieges. Die zu ergreifenden Maßnahmen erfolgen im vollen Einvernehmen mit dem deutschen Bundesgenossen und würden sich heilsam auswirken. Mit der Ernennung der neuen Regierung habe ein großer Reinigungs- und Umformungsprozeß begonnen.

Der bekannte Politiker der Imredy-

Gruppe, Franz Rajnics, beschäftigt sich in dem „Esti Ujsag“ mit der besonderen Rolle Budapests bei der Verfälschung ungarischen Wesens durch das Judentum. Von der Hauptstadt aus habe sich viel fremdes Gift im ganzen Lande verbreitet. Nachdem nun die Schuldigen zur Verantwortung gezogen, müsse Budapest von unten her mit dem Aufbau beginnen. Budapest müsse jetzt zu seinen einfachen Söhnen zurückkehren und seine Zukunft suchen im Fortkommen der Arbeiter, Handwerker, Kleinhandwerker, Angestellten, bescheiden bezahlten Beamten und freien Berufe. So werde die Stadt stärker und mächtiger sein als früher, denn der jüdische Charakter habe mit dem Reichtum die Stadt ins Verderben gestürzt.

Der Verfasser schildert, wie in dieser Kriegszeit die jüdischen Drahtzieher ihre innerpolitischen Ziele mit den tödlich gefährlichen internationalen Zielsetzungen vereinigten. Das Judentum habe sich für den Feind entschieden und gegen den Existenzkampf der ungarischen Nation sowie gegen die Verbündeten Ungarns Stellung genommen. Es habe auf einen angelsächsischen und sowjetischen Sieg spekuliert und alles getan, um die Widerstandskraft des Ungarntums zu brechen. Es habe seine „christlichen Helfershelfer“ organisiert, habe sich konservativen Elementen verbündet, eine Presse mit Geldern versehen, und da dies in Kriegzeiten geschah, wurde das von Woche zu Woche offener aufgewiegene Judentum mit seinem Anhang unleugbar zum Verräter.

Stichtag 1. April

Burgfrieden in Palästina vor dem Ende

Von unserem Korrespondenten Paul Schmitz

Ankara, Ende März
Während der letzten Tage häufen sich Meldungen aus Palästina, aus denen zu entnehmen ist, daß die trügerische Ruhe in diesem umstrittenen Land, die seit Kriegsbeginn unter dem Druck der dort stationierten britischen Kräfte aufrechterhalten wurde, zu Ende geht. Die überall spürbar werdende Unruhe, die sich in zunehmenden Attentaten und Demonstrationen ausdrückt, erklärt sich mit dem bevorstehenden 1. April, an dem entsprechend den Bestimmungen des englischen Weißbuches über Palästina vom Jahre 1939 die jüdische Einwanderung in dieses Land zu Ende gehen soll. Der Passus im Weißbuch, der die Einwanderung untersagt, heißt wörtlich: „Nach einer Periode von fünf Jahren soll keine jüdische Einwanderung mehr erlaubt sein, außer, wenn die Araber von Palästina bereit sind, einer weiteren Einwanderung zuzustimmen.“ Dieser Satz ist so eindeutig, daß die Palästina-Araber und auch die der anderen arabischen Staaten, die ja die Palästina-Sache mehr oder minder zu ihrer eigenen gemacht haben, mit Bestimmtheit die Einstellung der jüdischen Einwanderung zum 1. April erwarten.

Nun ist aber aus Jerusalem gemeldet worden, daß das britische Kolonialministerium diese Bestimmungen des Weißbuches außer Kraft gesetzt hat. Die Mandatsmacht Großbritannien will wieder einmal, wie schon so oft in früheren Zeiten, an die Araber gegebene Versprechungen nicht einhalten. Der britische Hochkommissar in Jerusalem, Mac Michael, hat bereits eine Verordnung erlassen, nach der an Juden erteilte Zertifikate (Einreisepässe) auch über den 1. April hinaus Geltung behalten. Mit dieser Verordnung ist praktisch die erste Umgehung der eindeutigen Weißbuchbestimmung vollzogen. In welchem Maße sich diese Umgehung auswirken wird, wird deutlich, wenn man in der genannten Denkschrift liest, daß bis 15. Februar schon 5000 Zertifikate ausgegeben waren, die erst nach dem 1. April in Anspruch genommen werden sollen.

Darüber hinaus sind aber, wie von arabischer Seite in einem Protest an den Hochkommissar betont wurde, weitere Maßnahmen im Gang, die klar eine britische Sabotage der Weißbuchbestimmungen erkennen lassen. Der jüdische Oberrabbiner von Jerusalem führte im Einverständnis oder gar im Auftrage der britischen Einwanderungsbehörden vor einiger Zeit in Ankara Verhandlungen über den Transit vom 5000 jüdischen Kindern aus dem Balkan durch die Türkei zur Überführung nach Palästina. Diese Kinder sollen mit Hilfe eines türkischen Schiffes nach Haifa gebracht werden. — Für Kinder werden grundsätzlich keine eigenen Zertifikate ausgestellt, sie sind bisher über sogenannte Familienzertifikate eingewandert. Da diese Kinder aber soweit bekannt geworden, allein nach Palästina gebracht werden sollen, scheint es sich um eine weitere Umgehung der Bestimmungen über die Einstellung der jüdischen Einwanderung zum 1. April dieses Jahres zu handeln. Schließlich deutet auch nichts darauf, daß die britischen Behörden ihre aktive Unterstützung an der sogenannten illegalen Einwanderung aufgeben wollen, die sich bisher in der Form vollzog, daß Juden nach Cypern

oder Irak gelassen wurden und von dort, mit vorläufigen Pässen versehen, auf ein britischereelles „erteiltes Touristenvisum“ hin, nach Palästina weiterreisten, wo sie sich endgültig niederließen. Die Zahl der auf diese Weise mit britischer Hilfe unter Umgehung der gesetzlichen Einwanderungsbestimmungen, nach Palästina gekommenen Juden wird von den Arabern für das letzte halbe Jahr auf mindestens 4000 Personen beziffert.

Bei diesem Stand der Dinge ist es erstaunlich und verwunderlich, daß die Araber sich bisher im Grunde recht ruhig verhalten haben; denn die während der letzten Wochen gemeldeten Attentate sind auch nach der Auffassung der britischen Mandatspolizei ausnahmslos auf die radikalzionistischen militanten Gruppen der Juden zurückzuführen, welche die Sabotage und Terrorakte in provokatorischer Absicht unternehmen, um in Palästina einen Ausnahmezustand zu erzwingen, auf Grund dessen die Mandatsverwaltung in die Lage versetzt wird, die entscheidenden Maßnahmen zur Umgehung der Bestimmungen über die Einstellung der jüdischen Einwanderung zu erlassen. Daß die radikalen Zionisten nicht gerade mit zarten Mitteln vorgehen, zeigt der Fall eines Attentatversuches, der gegen die Person des Hochkommissars persönlich gerichtet war. Jüdische Terroristen hatten — wie seinerzeit gemeldet — in die englische Kirche in Jerusalem eine Zeitbombe eingemauert, die genau zum Zeitpunkt der Anwesenheit des Hochkommissars in der Kirche explodieren sollte. Nur eine zufällige Entdeckung verhinderte diesen Anschlag von wahrscheinlich unabsehbaren Folgen.

Die Araber standen einstweilen Gewehr bei Fuß. Es kann aber kein Zweifel darüber herrschen, daß die nunmehr gemeldete Außerkraftsetzung der Weißbuch-Abmachung bzw. der am 1. April fälligen Einwanderungssperre schwerste Folgen für die Entwicklung in Palästina und darüber hinaus vermutlich für die Gesamtentwicklung des arabisch-britischen Verhältnisses mit sich bringen wird. Denn daß nun die Araber nicht mehr Gewehr bei Fuß stehen, scheint den Kennern der palästinensischen Verhältnisse ziemlich klar. Vielleicht gelingt es dann den Briten unter Aufbietung starker Kräfte, die Ruhe trotzdem aufrechtzuerhalten. Aber es wird so wie im Jahre 1938 nach der militärischen Niederwerfung der arabischen Aufstandsbewegung, die Ruhe eines Kirchhofs sein.

Baky Staatssekretär

dnb Budapest, 29. März

Die ungarische Presse veröffentlicht eine amtliche Meldung, wonach Reichsverweser von Horthy auf Vorschlag des Innenministers den Reichstagsabgeordneten Laszlo Baky zum Staatssekretär ernannte.

Das Blatt der ungarischen Nationalsozialisten „Magyarország“ schreibt dazu, daß dieser Ernennung des stellvertretenden Führers der Nationalsozialistischen Partei Ungarns und kompromißlosen Vorkämpfers der nationalsozialistischen Bewegung besondere Bedeutung zukomme und in der nationalen ungarischen Öffentlichkeit im Hinblick auf seine kraftvolle Persönlichkeit wärmstens begrüßt werde.

Wechselvolle Angriffs- und Abwehrkämpfe

Durchbruchversuche der Sowjets abgewehrt — Nikolajew befehlsgemäß geräumt

dnb Führerhauptquartier, 29. März
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Am unteren ukrainischen Bug scheiterten erneut stärkere Angriffe und Übersetzversuche der Sowjets. Mehrere mit Geschützen und Infanterie beladene Fähren wurden durch Artillerie vernichtet, zahlreiche Gefangene und Beute eingebracht. Die am Ostufer des Bug gelegene Stadt Nikolajew wurde nach wochenlangem Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen befehlsgemäß geräumt. In den Kämpfen der Vortage hat sich dort der Hauptmann Staudt, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment, besonders ausgezeichnet. Zwischen Bug und Pruth schlugen deutsche und rumänische Truppen starke Angriffe der Sowjets zum Teil im Gegenangriff ab.

Südlich Proskurow, nördlich Tschernowitz und am oberen Dniester stehen unsere Truppen zusammen mit ungarischen Verbänden weiter in wechselvollen Angriff- und Abwehrkämpfen. Die Besatzung von Tarnopol schlug starke, von Panzern und Tieffliegern unterstützte feindliche Angriffe ab. Auch bei Brody wurden mit wirksamer Unterstützung durch Nebelwerfer alle Angriffe der Sowjets abgewehrt. Einer unserer Panzerverbände zerschlug in schneidigem Vorstoß stärkere feindliche Kampfgruppen. Bei den harten Abwehrkämpfen im Raum südlich Proskurow hat sich die württembergisch-sudetendeutsche 101. Jägerdivision unter Führung von Generalleutnant Vogel durch besondere Tapferkeit und Standfestigkeit hervorragend ausgezeichnet.

Die Sowjets griffen auch gestern wieder die Stadt Kowel vergeblich an. Nördlich der Stadt brachen unsere Truppen starken feindlichen Widerstand und stießen weiter nach Osten und Südosten vor. In diesen Kämpfen hat sich das Sicherungsbataillon 670 unter Führung von Hauptmann Borgert besonders bewährt. Zwischen Dnjestr und Tschapussy sowie südöstlich Witebsk führten die Bolschewisten mit neu herangeführten Kräften, von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, starke Angriffe. Unsere tapferen Grenadiere und Panzergrenadiere vereitelten in hervorragendem Zusammenwirken mit Artillerie, Sturmgeschützen und Kampffliegerverbänden alle feindlichen Durchbruchversuche und fügten den Sowjets wiederum hohe Menschen- und Materialverluste zu. Auch südöstlich Ostrow und an der Narwa-Front wurden heftige Angriffe des Feindes von deutschen Truppen und lettischen Freiwilligenverbänden in harten Kämpfen zerschlagen.

Wachfahrzeuge der Kriegsmarine schossen über dem Finnischen Meerbusen drei sowjetische Bomber ab.

In Italien verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Die Schwerter für Generalleutnant Postel

dnb Berlin, 29. März
Der Führer verlieh am 26. März das Eichenlaub mit Schwertern an Generalleutnant Georg Wilhelm Postel, Kommandeur der 320. Infanteriedivision, als 57 Soldaten der deutschen Wehrmacht. Generalleutnant Postel ist am 19. Januar

Ein starker Verband deutscher Kampfflugzeuge griff in den Abendstunden des 28. März erneut den feindlichen Inselstützpunkt Lissa an. Im Hafengebiet und in Verteidigungsanlagen entstanden schwere Zerstörungen. Kampffähren der Kriegsmarine wehrten im Golf von Genua Angriffe britischer Schnellboote ab und beschädigten eines der Boote so schwer, daß mit seiner Vernichtung zu rechnen ist. Deutsche und italienische Jäger brachten über Norditalien zwölf nordamerikanische Flugzeuge zum Absturz.

In der vergangenen Nacht wurden in holländischen Gewässern und vor der westfranzösischen Küste im Verlauf erfolgreicher Abwehrgefechte deutscher Sicherungstreitkräfte zwei britische Schnellboote versenkt und ein drittes so schwer beschädigt, daß sein Untergang wahrscheinlich ist.

Über den besetzten Westgebieten vernichtete Flakartillerie der Luftwaffe gestern sieben feindliche Flugzeuge. Flakartillerieverbände des Feldluftgaukommandos Belgien-Nordfrankreich haben sich durch die Vernichtung von über tausend feindlichen Flugzeugen besonders bewährt.

mit seiner schlesischen Division im Wehrmachtbericht genannt worden.

Im Kampfraum von Kirowograd hat er mit nur einem Regiment in ungestümen Angriff eine von starkem Feind in der deutschen Front aufgerissene Lücke geschlossen. Bei der Fortsetzung des Sto-

Mit einer Stimme in Minderheit

Regierungsniederlage im englischen Unterhaus

dnb Stockholm, 29. März
Die Regierung erlitt im Unterhaus am Dienstag mit einer einzigen Stimme eine Niederlage bei einer Abstimmung über einen Zusatzantrag des konservativen Cazalet-Keir, in dem gleiche Bezahlung für die gleiche Arbeit bei den männlichen und weiblichen Lehrkräften vorgesehen wurde.

Der Erziehungsminister Richard Butler hatte im Namen der Regierung dagegen Einspruch erhoben. Das Ergebnis der Abstimmung gegen die Regierung war 117:116 Stimmen.

Die Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses wurde mit Beifall und Gegenbeifall aufgenommen. Ein Parlamentsmitglied richtete an die Minister, die voll besetzt war, den Zuruf: „Was werden sie jetzt tun?“ Der Führer des Hauses, Eden, erklärte, die Regierung werde das Abstimmungsergebnis überprüfen und so bald wie möglich ihre Entscheidung bekanntgeben.

Nach seiner Niederlage wollte der Erziehungsminister trotz aller Bemühungen, nicht zuletzt auch Churchills, nicht mehr auf seinem Posten bleiben. Die jungkonservative Reformgruppe unter Quintin Hogg hat die Regierungsniederlage entschieden. Die Führung der Kon-

servativen sei, so wird aus London berichtet, über die Disziplinlosigkeit dieser recht lebhaften Gruppe beunruhigt. Darüber hinaus hätten jedoch auch noch andere konservative Abgeordnete gegen die Regierung gestimmt. Man erwarte, daß die konservative Partei bald zusammenzutreten wird, um diese Spaltung zu erörtern.

Nach Auffassung des Londoner Korrespondenten von „Nya Dagligt Allehanda“ habe man den Eindruck, daß Quintin Hogg über den Erfolg seiner Kampagne gegen den Vorschlag Butlers „wie ein Schuljunge“ erschreckt und bemüht gewesen sei, Butler und die Regierung zu veranlassen, auf ihrem Posten zu bleiben.

Von irgendwelchen weiteren Rückwirkungen auf die Regierung soll nicht die Rede sein, obwohl, wie auch die Londoner Morgenblätter einstimmig hervorheben, in normalen Zeiten eine Regierungsniederlage im Unterhaus — auch wenn sie nur auf dem knappsten Ergebnis beruhte — unweigerlich den Rücktritt des Kabinetts hervorgerufen hätte. Aber in der gegenwärtigen bedeutsamen Periode des Krieges „kämen irgendwelche derartigen Schritte nicht in Frage.“

men von Kontrollbeamten angelegt, der dritte trug Zivilkleidung. Die Insassen des Postautos fielen auf die Täuschung herein und hielten den Wagen an. Nach Entwarnung der Gendarmen führten die Banditen das Postauto zu einem abseits gelegenen Platz, wo ein Kraftwagen mit Helfershelfern zur Übernahme der 27 Geldsäcke bereitstand. Dank ihrer Tarnung als beamtete Personen vollzog sich der verbrecherische Handstreich ohne Zwischenfall, und die Banditen konnten unbehelligt entkommen.

Fünf Opfer der GPU

In einem Keller in Reval, 29. März
In einem Kellerraum eines dem früheren NKWD-(GPU)-Gebäude benachbarten

Hauses wurde vor einigen Tagen die Leiche eines Mannes gefunden. Die Tatsache, daß im Schädel des Toten eine Einschußöffnung festgestellt wurde, die einwandfrei auf einen Genickschuß schließen läßt, beweist, daß man es mit einem Opfer des NKWD zu tun hat.

Weitere Nachforschungen führten zur Bergung von vier weiteren Leichen, die ähnliche Einschußlöcher aufwiesen. Von den fünf Opfern konnte bisher nur eines identifiziert werden.

Die Leichen, auf die man zufällig bei Aufräumarbeiten stieß, waren zum Teil nur wenig mit Erde bedeckt. Sie lagen über und nebeneinander, die untersten in etwa einen Meter Tiefe, so wie sie nach dem Genickschuß hingefallen waren.

Siebzigttausend im Kessel

Erfolgreiche Operationen der Japaner im Imphal-Gebiet

tc Schanghai, 29. März
Durch den Vormarsch der japanischen Truppen im Imphal-Gebiet in der britisch-indischen Provinz Assam sind schätzungsweise 70 000 Mann der Achsenarmee von der Einkreisung im Kessel Imphal-Tiddim bedroht, erklärte der japanische Militärsprecher in Schanghai. Der Sprecher betonte, daß das Tschungking-Regime durch die Entwicklung der japanischen Operationen im indisch-burmanischen Grenzgebiet von einer völligen Abschneidung der westlichen, den Achsengegnern bisher noch verbliebenen Verbindungswege bedroht sei. Vom militärischen Gesichtspunkt aus könne versichert werden, daß die Besetzung von Imphal durch die Japaner und die sich daraus ergebende Beherrschung der Ebene von Manipur die feindlichen Träume auf eine Gegenoffensive gegen die Japaner von Indien aus beenden werden. Von diesem Plan werde nichts als Papier übrig bleiben.

Wirkungen auf Tschungking

© Aus der von Tschungking kontrollierten chinesischen Presse ist aus der Zeit der Besprechungen des Marschalls mit englischen und amerikanischen Heerführern im vorigen Herbst bekannt, daß man den laut angekündigten Feldzug Mounbattens große Bedeutung hinsichtlich der künftigen Versorgung Chinas beimaß. Man konnte zuweilen sogar die Auffassung herauslesen, der Ausgang dieser Kampagne werde die künftige Politik Tschungkings wesentlich beeinflussen.

Um so klarer liegt auf der Hand, daß Tschungking durch das Scheitern der Burma-Aktion schwerstens enttäuscht ist. Ein ähnliches Ergebnis zeigt sich in den Vereinigten Staaten. Auch dort ist man verärgert, da den Amerikanern an der Wiedereröffnung der Burmastraße deshalb so viel liegt, weil sie sich seit einigen Wochen zusammenfallend mit dem Beginn des vorläufigen Stillstandes ihrer Pazifikoffensive stärker als je zuvor wieder mit dem Gedanken größerer Angriffe auf Japan von China her festhalten. Hinzu kommt eine neuerlich feststellbare Tendenz, in der einer gewissen Unzufriedenheit über den angeblich mangelhaften Einsatzwillen Tschungkings für die gesamt-pazifische Kriegführung Raum gegeben wurde.

Es steht fest, daß das frühere gegenseitige Vertrauen zwischen Washington und Tschungking sich nicht mehr auf den gleichen Fundamenten aufbaut. Je

unangänglicher sich die Notwendigkeit der Einspannung Tschungking-Chinas für die amerikanischen Interessen der Amerikaner im Pazifik herausstellt, um so überlegener, um nicht zu sagen arroganter, gebärden sich die Chinesen. Ganz offenbar ist auch, daß die Tschungking-Armeeen sich im Kampf gegen Japan seit einiger Zeit zurückhaltender zeigen und hier Kräfte schonen, die an anderen Stellen zur Eindämmung des wachsenden militärischen und politischen Einflusses eingesetzt werden, der durch die kommunistischen Armeen außerhalb der machtmäßigen Reichweite des Marschalls ausgeübt wird. Dadurch ist wiederum eine Spannung zwischen Tschungking und Moskau entstanden, die zur Abberufung der beratenden sowjetischen Militärsmission in Tschungking führte. Gleichzeitlich versuchen die Sowjets, ihren Einfluß auf eine Reihe chinesischer Provinzen, in denen sich kommunistische Divisionen befinden und auf solche, deren Besetzung kommunistische Truppen erstreben, zu verstärken. Die strategisch wichtigen Gebiete von Kansu und Schansi stehen völlig unter dem Druck dieser Truppen. Gegen den Einfluß der auf rund vierhunderttausend Mann berechneten kommunistischen Truppen sucht Tschungking durch die seinem persönlichen Kommando unterstellten Verbände einen Kampf aufzurufen. Daraus ergibt sich, daß diese Einheiten für die Kriegführung gegenüber Japan mindestens vorübergehend ausfallen.

Drohungen

Die Zeitschrift „New Republic“ veröffentlichte einen Leitartikel, der unter der Überschrift „Ostasiatische Dispute“ eine Warnung an Tschungking beauftragt. Der Leitartikel wies dabei auf das Beispiel der serbischen Bandenkämpfe hin. Als sich dort herausgestellt habe, daß Tito die Deutschen bekämpfe und Mihailowitsch nicht (!), sei der Letztere von den USA und England sofort aufgegeben und Tito vom gleichen Zeitpunkt an unterstützt worden. Wenn Tschungking glaube, die amerikanische Hilfe und die Lieferungen seinen eigenen Interessen dienbar machen zu können, dann müsse er „mit anderen Mitteln unter Druck gesetzt werden. Unter anderen Mitteln“ ist vermutlich die Unterstützung der chinesischen Kommunisten gemeint. Was aus der gegenwärtigen Verstimmung Nordamerikas gegen Tschungking und die pazifische Kriegführung erwächst, muß noch abgewartet werden.

Ein Unterhändler in Timor

Ein Beweis für den guten Willen Japans und Portugals

© Tokio, 29. März
Der portugiesische Kapitän Silva da Costa ist am 19. März in Timor eingetroffen und hat dort die Unterhandlungen mit den japanischen Behörden aufgenommen. Die portugiesische Regierung war vor einiger Zeit mit dem Wunsch an Japan hergetreten, einen offiziellen Vertreter nach Timor zu entsenden, um die dortige Lage zu studieren und Bericht zu erstatten. Japan gab damals sofort diesem Wunsch statt und schuf die technischen Vorbedingungen für die Reise.

Die Entsendung eines portugiesischen

Offiziers aus der Kolonie Makau nach der von den Japanern besetzten Insel Timor stellt einen diplomatischen Erfolg und einen Beweis des beiderseitigen guten Willens unter den heiklen Umständen dar. Entgegen den heteristischen Absichten von anglo-amerikanischer Seite, die nach Besetzung der Azoren aus der Timorfrage ganz offensichtlich einen Konfliktfall zwischen Portugal und dem Dreierpakt machen wollten, hat das staatsmännische Entgegenkommen unseres japanischen Verbündeten nach monatelangen Verhandlungen den Beginn einer friedlichen Lösung ermöglicht.

mit zwei gleichaltrigen Damen an der Kasse eines Kinos erschien, drei Eintrittskarten verlangte und einen Fünfdollarschein auf den Tisch des Hauses legte.

Natürlich sind es nicht nur die Kinos, die unter der Verwahrlosung der Jugend zu leiden haben. Den eindeutigen Ausdruck findet die sinkende Moral dieser Jugend in den Zahlen der Kriminalstatistik. Danach stellten im Jahre 1943 siebzehnjährige Jugendliche den am stärksten vertretenen Verbrechertyp dar. Im Staat Kalifornien allein wurden im Laufe des Jahres mehr als 21 000 Jugendliche wegen Verbrechen aller Art angeklagt. In vielen Städten arbeiten die Jugendgerichtshöfe Tag und Nacht, um die bei ihnen anhängig gemachten Fälle zu bewältigen.

Mädchen auf der Straße

Noch schlimmer ist die sittliche Verdoberheit minderjähriger Mädchen, die solche Ausmaße angenommen hat, daß in fast allen Städten Polizeiverordnungen erlassen wurden, die es Mädchen nach 16 Jahren verbietet, sich abends nach 10 Uhr ohne Schutz auf der Straße zu zeigen. Die Zahl der wegen sittlicher Vergehen verhafteten minderjährigen Mädchen lag 1943 noch um 40 % über der Rekordzahl des vorangegangenen Jahres. In Newyork allein wurden von der Polizei mehr als dreitausend Mädchen aufgegriffen, die von Hause fortgelaufen waren und sich mit Männern, meist Matrosen und Soldaten, in zweifelhaften Lokalen herumtrieben. Die Zahl der als vermißt gemeldeten Mädchen war noch weit höher. In den Newyorker Krankenhäusern liegen hunderte von geschlechtskranken Minderjährigen. In allen nord-

amerikanischen Großstädten suchen Sonderkommandos weiblicher Polizisten Tag und Nacht Kinos, Tanzhallen, Nachtlokale und Absteigequartiere nach Minderjährigen ab. Der Volksmund hat bekanntlich für diese Sorte von verdobernden Mädchen mit blutiger Ironie die Bezeichnung „victory girls“ geprägt.

Es liegt natürlich nahe, die Entartung der nordamerikanischen Jugend in Zusammenhang mit den wirtschaftlichen und sozialen Umwälzungen zu bringen, die die Umstellung auf den Kriegseinsatz in den USA verursacht hat. Ist der Vater nicht eingesetzt, dann sind meist beide Eltern in der Krieginindustrie tätig, so daß die Kinder vielfach sich selbst überlassen bleiben und leicht auf Abwege geraten. Dazu kommt, daß eine große Anzahl von halbwüchsigen Jungen und Mädchen selbst in Fabriken oder auf Farmen arbeitet und Geld verdient, das ihnen in den Fingern juckt. Sie kaufen sich Alkohol, Zigaretten, Opium wie Marijuana, obszöne Bücher, oder sie verenden ihren Verdienst in Tanzhallen und andern zweifelhaften Lokalen.

Die tieferen Gründe

Daß die nordamerikanische Jugend solchen Verdoberungen nur geringen moralischen Widerstand zu leisten vermag, das erklärt sich nun allerdings nicht nur aus den gegenwärtigen Verhältnissen, sondern auch tiefere Gründe, die in der ganzen materialistischen Lebensauffassung der Yankees zu suchen sind. Die Jugendziehung in den USA kennt die Pflege des Gemeinschaftsgedankens nicht. Sie verpönt jeden harten Zwang, weil man durch Disziplin und Strafen „die individuelle Entwicklung“ des Kin-

Wofür?

„Wofür kämpfen wir“, lautet die wichtigste Frage eines offenen Briefes, den zwölf jugendliche republikanische Abgeordnete in den Vereinigten Staaten unter Führung des Kongießmannes Carson jetzt an Außenminister Hull gerichtet haben. In dem Brief wird erklärt, es sei nicht genug zu wissen, man kämpfe gegen Japan wegen Pearl Harbour oder gegen Deutschland, weil Washington behauptet, das deutsche Programm bilde eine Drohung für die USA. „Deutschland hat uns niemals angegriffen“, unterstreicht Carson seine Ausführungen. Das berichtet die Londoner „Times“ aus Washington.

Dieser offene Brief einer Gruppe von Nordamerikanern ist bezeichnend dafür, wie ziellos die Bevölkerung und selbst führende Menschen dort in Wahrheit in diesen Krieg eingetreten sind. Die Antwort werden den Fragestellern am besten die Washingtoner Regierungsjuden geben können, die diesen Krieg planmäßig vom Zaune gebrochen haben.

Neue Ritterkreuzträger

dnb Führerhauptquartier, 29. März
Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Christoph Magawig, Bataillonskommandeur in einem niedersächsischen Grenadierregiment (geboren 1914 in Lützen, Kreis Merseburg, als Sohn eines Amtsgerichtsrats), Oberleutnant Karl-Heinz Rauch, Schwadronschef in einem sächsischen Füsilierbataillon (geboren 1920 in Merseburg als Sohn eines Kaufmannes), Oberleutnant Karl Pfeiffer, Bataillonsführer in einem württembergisch-badischen Grenadierregiment (geboren 1915 in Miehlen, Kreis Wiesbaden), Oberfeldwebel Herbert Berger, Zugführer in einem Grenadierregiment (geboren 1912 in Markersdorf, Sachsen, als Sohn eines Schlossers), Feldwebel Sinning, Zugführer in einem kurhessischen Grenadierregiment (geboren 1918 in Siegen, Westfalen-Süd, als Sohn eines Malermeisters) und Obergefreiten Max Friedrich, stellvertretenden Gruppenführer in einem Grenadierregiment (geboren 1921 in Liebertswitz bei Leipzig als Sohn eines Ziegelerarbeiters).

Unsere Kurzmeldungen

Im ungarischen Amtsblatt wird eine Verordnung veröffentlicht, wonach alle Juden binnen drei Tage neue Angaben über ihren Fernsprechern machen müssen. Wer als Jude zu betrachten ist, wird durch Rassenschutzgesetz von 1941 bestimmt.

Rumänien verhindert Frühehen. Rumänien hat das Mindestalter für Eheschließungen bei den Männern von 18 auf 21 Jahre und bei den Frauen von 15 auf 18 Jahre hinaufgesetzt. Diese Verfügung wird mit dem Hinweis begründet, daß aus Frühehen sehr viele ungesunde Kinder hervorgehen und diese Ehen ferner den größten Prozentsatz an Scheidungen aufzuweisen haben.

Verbrannte Liebesgaben. In den Untergeschossen des Palais Wilsons in Genf, die einem Hilfswerk für Kriegsgefangene als Lagerräume dienen, brach ein Brand aus. Es wurde umfangreiches Material, 50 000 Bücher, 30 000 Musikpartituren, 20 000 Gramophone, 30 000 Schachspiele usw. vernichtet.

Zwanzig Millionen Tonnen zuwenig. Nach Angaben des Kohlen-Administrators Potter fehlen an dem Braunkohlenbedarf Amerikas in diesem Jahre 20 Millionen Tonnen; in den Mittelatlantik- und den Neu-Englandstaaten werde auch der Anthracitanfall um fünf Millionen Tonnen hinter dem Bedarf zurückbleiben.

Der Strom wird knapp. Das Stromversorgungsamt von Irland hat eine drastische Einschränkung des Stromverbrauchs angekündigt. Sie beträgt 18 Prozent für Transportmittel, 33 1/3 Prozent für Kochen und 50 Prozent für Licht in den Haushalten.

Ein neues Opfer in Algier. Nach einer Meldung aus London wurde der 40 Jahre alte Oberst Pierre Christofini, ein früherer Vichy-Offizier, in Algier zum Tode verurteilt.

Wenn in Texas ein Film läuft

Was Kinopächter nicht nur im »Wilden Westen« erleben

Von unserem Korrespondenten Alfons Nuese

Lissabon, 24. März
Das Fachblatt der nordamerikanischen Kinobesitzer veröffentlichte vor kurzem die Zeitschrift des Geschäftsführers eines Lichtspieltheaters in El Paso, Texas. Dieser eckkundige Mann, ein gewisser W. H. Mason, schreibt, daß sein Theater nachmittags und in den frühen Abendstunden fast ausschließlich von halbwüchsigen Jugendlichen besucht werde, die sich unglaublich aufführten, sich während der Vorführung laut unterhielten, lachten, schrien, in den Gängen des Zuschauerraumes herumliefen, ungeniert Zigaretten rauchten und jeden nur erdenklichen Unfug trieben. Alle Versuche Masons, seine Autorität zur Geltung zu bringen, blieben erfolglos. Wenn er zur Ruhe mahnte oder einen besonders radeulustigen Besucher zurechtweisen wollte, wurde er ausgelacht und angespuckt. Einmal passierte es ihm, daß ein paar jugendliche Rowdies ihn aus seinem eigenen Theater warfen. Viele der Jugendlichen hatten es sich angewöhnt, im Kino die narkotischen Marijuana-Zigaretten zu rauchen, und während der ersten drei Monate nach Eröffnung des Theaters starben drei jugendliche Besucher im Zuschauerraum an Herzlähmung, die auf übermäßigen Genuß narkotischer Rauschgifte zurückzuführen war. W. H. Mason half schließlich, indem er sich im besten Filmstil als wildwestlichen Polizeichef ausstufte mit umgeschalltem Revolver-

ver, Patronengürtel und Totschläger, in der einen Hand einen wuchtigen Polizeiknüppel, in der anderen eine elektrische Taschenlampe. So gelang es ihm, eine gewisse Ordnung in seinem Theater aufrechtzuerhalten. Die bewegliche Klage des Mr. Mason ist kein vereinzelter Fall.

Sechsjährige

Nach nordamerikanischen Zeitungsberichten sind gerade Kinos sehr häufig die Opfer von Ausschreitungen jugendlicher Rowdies, und zwar nicht selten von Ausschreitungen krimineller Art. In einem Kino der kalifornischen Stadt Berkeley verursachten vor einiger Zeit jugendliche Brandstifter einen Schaden von mehr als hunderttausend Mark. In einer anderen kalifornischen Stadt, in Oakland, entstanden in einem Kino an vier aufeinanderfolgenden Tagen Brände, die von jugendlichen Angelegten waren. In Philadelphia hatte sich eine Bande von Dreikäschohs gebildet, die — es klingt unglücklich, aber die bekannte amerikanische Wochenschrift „Time“ verbürgt sich dafür — von einem Sechsjährigen angeführt wurde, und deren Trick darin bestand, sich in bessere Lichtspieltheater einzuschleichen, während der Vorführung im verdunkelten Zuschauerraum unter den Sitzen herumzukriechen und die Handtaschen der Damen auszuplündern. — Der sechsjährige Chef der Bande wurde erwischt, als er eines Tages als Kavaller-

Druck u. Verlag Marburger Verlags u. Druckerei
Ges. m. b. H., — Verlagsleitung Egon Baumgartner,
Hauptvertriebsleitung Anton Gersbach, beide in
Marburg a. d. Drau Badgasse 6

Zur Zeit für 4000 Exemplare der Preisliste Nr. 3 vom
1. April 1943 gültig. Aussfall der Lieferung des
Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung
gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugs-
preises

Heimliche Rundschaun

Das Opfer der Heimat

Zum kommenden Wochenende, am 1. und 2. April, wird die 7. und letzte Reichsstraßensammlung im Kriegswinterhilfswerk 1943/44 auch im Unterland durchgeführt. Mit dem Untersteirer wird die ganze Nation abermals aufgerufen, an die Zukunft des Volkes zu denken und sich auf die Notwendigkeit zu besinnen, das Volk gesund und leistungsfähig zu erhalten. Die Mittel, die das nationalsozialistische Sozialwerk zur Durchführung seiner ihm gestellten hohen Aufgaben bedarf, bezieht es aus den Ergebnissen, die das Winterhilfswerk liefert.

Gerade im Kriege müssen diese Quellen stärker und ergiebiger denn je fließen, weil die Spannkraft des Volkes die härtesten Proben zu bestehen hat. Der Krieg ist heute in ein ernstes Stadium getreten. Er verlangt von der Front höchstes Soldatentum, von der Heimat wahren Frontgeist, also die seelische und moralische Bereitschaft, alles hinzugeben, einzusetzen und zu opfern für den Sieg.

Am kommenden Samstag und Sonntag hat die Untersteiermark erneut mit dem ganzen deutschen Volk Gelegenheit, ihre Opferbereitschaft, ihre ungebrochene Kampfkraft und ihre unerschütterliche Frontsoldaten zu erweisen und die Gesetze des Krieges — zu denen nicht zuletzt auch das wirkliche Opfer gehört — vorzulegen.

Die letzte Reichsstraßensammlung wird wieder mit Abzeichen durchgeführt. Sie wurden vom Vorjahr für diese Sammlung aufgehoben und werden die Freude am Geben nur belegen und vermehren. Das Ergebnis der Sammlung muß und wird auch im Unterland das beste und höchste aller WHW-Sammlungen sein!

Neuer Standartenführer

Die Führer der Wehrmannschaft in Andenberg

Mit der Führung der Wehrmannschaftsstandarte Cilli-Ost wurde vom Bundesführer mit Wirkung vom 15. März 1944 SA-Sturmführer Studentzschick beauftragt. Bereits für Samstag, den 18. und Sonntag, den 19. März, wurden die Führer der Stürme aus dem Bereich der Standarte zu einem Wochenendlehrgang nach Andenberg, dem Sitz der Standarte, einberufen. Nach der Plaggenhinsung nahm Sturmführer Studentzschick die Lehrgangseinweisung vor. Kreisführer Dorfmeister sprach zu den Sturmführern über die militärische und politische Lage, worauf SA-Scharführer Professor Schellhoß, unter dem Leitwort »Ewiges Deutschland« von der wechselvollen Geschichte des Reiches erzählte. Der Sonntagsdienst wurde mit einer Gedenkstunde am Grabe des gefallenen Führers der Standarte, SA-Obersturmführer Sepp Egger, begonnen. Der weitere Vormittag umfaßte den Dienstunterricht. Nachmittag fand eine allgemeine Aussprache der Führer statt, anschließend behandelte Professor Schellhoß die Monatsparole: »Kampf und Weg der NSDAP«. Noch einmal gab Sturmführer Studentzschick einen umfassenden Überblick über die vorordentlichen Arbeiten der nächsten Wochen und appellierte an bedingungslose Einsatzbereitschaft.

Von Banditen ermordet

Eine traurige Pflicht vereinte die Einwohner der Ortsgruppe Schönstein zur Beerdigung von Frau Cäcilie Jewtschik, die von Banditen ermordet wurde. Die Getötete hinterließ sechs Kinder, darunter fünf Minderjährige. Alle Kinder wurden von der braven Untersteierin in echt deutschem Sinne erzogen. Wegen ihrer Kinder zog die Frau vor 1½ Jahren ins Reich, um ihnen das Erlernen der deutschen Sprache zu ermöglichen. Doch das Heimweh nach unserer grünen Heimat führte sie wieder zurück. Unser Gelöbnis am Grabe dieser einfachen, tapferen Frau aber war in ihrem Sinne, die Kinder zu aufrechten deutschen Menschen zu erziehen.

Das Bekenntnis zum Reich

Verpflichtungsfeiern im Bann Pettau und Marburg-Land

Der stellvertretende Bundesjugendführer, Bannführer Dr. Zetter, besuchte gemeinsam mit der Bundesmädelführerin Traute Lorinser und dem Stabsleiter die Verpflichtungsfeiern in Sauritsch, Treuen und Großsonntag, Kreis Pettau. Sie konnten sich davon überzeugen, daß die Verpflichtung auch innerhalb der Familie gefeiert wird. In Sauritsch trug das Amt Frauen vorbildlich zur Familienfeier bei, indem sie während der Feier in die Häuser der Verpflichteten Kuchen brachte und damit die Heimkehrenden freudig überraschte.

Ebenso fanden in Ratschach, Edlingen, Eichtal, Gairach und Obertal in festlich geschmückten Räumen unter Mitwirkung von Musikkapellen, Fanfaren und Singscharen die Verpflichtungsfeiern statt.

Eine eindrucksvolle Verpflichtungsfeier erlebte Gonobitz. In geschmückten Wagen, Autos und mit dem Zug trafen die Jungen und Mädchen ein. Sie kamen in Begleitung ihrer Ortsgruppenführer und zahlreicher Eltern. Die Feier wurde unter Mitwirkung eines Streichorchesters, eines Fanfarenzuges sowie den begeisterten Worten von Ortsgruppenführer Pg. Hölzl den Jungen und Mädchen zu einem tiefen Erlebnis.

Der Verpflichtungsfeier in Mahrenberg gab die Anwesenheit des Kreisführers Pg. Doboczky ihr besonderes Gepräge, der zu den Jungen und Mädchen über die Bedeutung des Tages sprach. In Lorenzen am Bachern trafen 92

Mädchen und 86 Jungen zur Verpflichtung an. Zahlreiche Eltern und Gäste hatten sich ebenfalls im Gemeinschaftshaus versammelt und lauschten den Worten des Pg. Jäger. Gut gelungene Verpflichtungsfeiern werden weiter aus Windischgraz, Pölsbach, Kunigund und Wurz gemeldet. Die Verpflichtungsfeier in Zellnitz wies 600 Teilnehmer auf. Die Standorte Rast und Schöber marschierten bereits am frühen Morgen mit dem Bläserchor aus Rast an der Spitze in Zellnitz ein. Angeschlossen hatten sich die Einheiten der Wehrmannschaft aller drei Standorte. Pg. Dr. Doboczky sprach zu den Verpflichteten sowie den zahlreich erschienenen Eltern und Gästen.

So wurden im ganzen Unterland die Verpflichtungsfeiern der Jugend zu Feiern der Volksgemeinschaft und damit zu einem spontanen Bekenntnis zu Führer und Reich. Mögen auch landfremde Elemente durch Würdlichkeit und Terror die Jugend von ihrem Weg zum Führer abzubringen versuchen, der Tag der Verpflichtung hat bewiesen, daß auch die Jugend im Unterland Bannträger unserer Idee ist.

statt, die gut besucht war. Nach der Begrüßung des Kreisführers und Landrats Pg. Bauer sowie des Kreisbauernführers Pg. Sürs, durch den Ortsgruppenführer sprach der Kreisbauernführer anschließend ergriff Kreisführer und Landrat Pg. Bauer das Wort und schilderte die Ernährungslage des Reiches im fünften Kriegsjahr. Mit dem Willen der stärksten Intensivierung auf die Ernährungsschlacht zur Erringung des Endsieges wurde die Landvolk-Kundgebung geschlossen.

Redner-Ausrichtung in Luttenberg. In der Kreisführung Luttenberg wurde vom Führungsmann II aus ein Appell für die Redner gehalten, die Sonntag, den 26. März der versammelten Wehrmannschaft jene soldatische Haltung vermitteln, die in der heutigen Zeit in der jeder wehrfähige Mann der Wehrmannschaft angehören muß, eine unbedingte Notwendigkeit geworden ist. Darüber sprach Pg. Holler, weilers der Führer der Standarte Luttenberg, Obersturmführer Pg. Kamp über die Wehrmannschaft und SA und ihre Pflichten. Kreisführer Nemetz gab abschließend einen Überblick über die politische Lage im Zusammenhang mit den Geschehnissen an den Fronten.

Lazarettbetreuung in Radkersburg. Wieder einmal waren die Frauen der Ortsgruppen Luttenberg, Wernsee und Bad Radenitz mit vielen guten Dingen wie Zigaretten, Backwerk und gutem »Luttenberger« ins Lazarett nach Radkersburg gefahren, um die Verwundeten zu erfreuen. Auch die Jungmädelschar aus Luttenberg beteiligte sich, um den Soldaten Frühlingsgrüße und frohe Lieder zu überbringen, die die Soldaten erfreuten.

Arbeit der Landwirte von Oppendorf. Die Landgemeinde Oppendorf hat schon seit längerer Zeit Obstbäume, große Augenmerk geschenkt. Auch in den vergangenen Wochen wurden sie einer eingehenden Reinigung und Verjüngung unterzogen. Von der Gemeinde aus werden alle Obstbäume maschinell und von Fachleuten mit »A-borin« gespritzt. Auch die Wiesen und Ackergründe wurden reichlich gekalkt und für den Frühlingsanbau die entsprechenden Düngungen vorgenommen. Der Landhof wird teilweise umgestaltet. Neue Räumlichkeiten werden entstehen und die bereits vorhandenen ihrer Bestimmung zugeführt. Größtes Augenmerk schenkt der Bürgermeister der Imkerei. Selbst eifriger Bienezüchter, erteilt er den Bauern praktischen Unterricht und hilft den vielen Anfängern bei den Vorarbeiten zur Errichtung neuzeitlicher Bienenstöcke.

Heilensteiner Kinder singen für das Kriegs-WHW. In der Ortsgruppe Heilenstein fand ein WHW-Nachmittag, von der Heilensteiner Kindergruppe veranstaltet, statt. Die Leiterinnen sowie die Kinder haben ihr Möglichstes getan, die Veranstaltung abwechslungsreich zu gestalten. Zu Beginn sangen die Kinder das Lied »Winter ade«, dann begrüßte die Kindergruppenleiterin die Eltern und Gäste. Unter Flöten- und Gitarrenbegleitung sangen die Kinder Frühlingslieder und spielten anschließend »Hänsel und Gretel« und »Dornröschen«. Als der Kasperl kam, war die Freude besonders groß. Ein ansehnlicher Betrag wurde zu Gunsten des Kriegs-WHW eingebracht.

Fröhlicher Nachmittag in Andenberg. Im Turnsaal der Schule in Andenberg veranstaltete am 26. März die Kindergruppenleiterin Frau Maria Meizer zu Gunsten des Kriegs-WHW eine von Kindern gespielte kleine Theateraufführung bestehend aus den Märchen »Frau Holle«, »Hans im Glück«, »Der Schweinehirt« sowie anderer lustiger Szenen. Die Kinder wurden vom Amt Frauen unter der Leitung von Fräulein Ella Pukmeister auf das Beste betreut.

Erlösung der WHW-Wertscheine. Die Gültigkeitsdauer der Wertscheine für das Kriegswinterhilfswerk 1943/44 wird bis zum 30. April 1944 verlängert, das heißt, der Betreuer kann die Wertscheine auch noch im Monat April in Zahlung geben. Die Erlösung der Wertscheine durch den Einzelhandel bei den Kreditinstituten hat bis spätestens 31. Juli zu erfolgen. Nach diesem Zeitpunkt werden Wertscheine des Kriegswinterhilfswerks 1943/44 weder durch die Kreditinstitute noch durch die Dienststelle des Reichsbeauftragten eingelöst.

TAPFERE UNTERSTEIRER

Als fünfter Angehöriger der Ortsgruppe Pölsbach, Kreis Marburg-Land, wurde Gefreiter Franz Geischek aus Unterpölsbach mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Derselbe Auszeichnung erhielten Gefreiter Ferdinand Esselstein aus der Ortsgruppe Gonobitz desselben Kreises, Gefreiter Anton Damjan, Ortsgruppe Kranichfeld, Grenadier Josef Petrowitsch, Margareten, Ortsgruppe Kranichfeld und Grenadier Karl Bresnik, gleichfalls Ortsgruppe Kranichfeld, Kreis Pettau.

Glückwunsch des Gauleiters

Der k. Führer der SA-Standarte 27, Sturmbannführer Johann Jäger, der Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP ist, empfing zu seinem Geburtstag ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschsreiben des Gauleiters Dr. Überreither.

Besuch des Gauleiters

Besichtigung des NS-Gauverlages Graz. Bei einer eingehenden Besichtigung des Zeitungs- und Druckereibetriebes am NS-Gauverlag Steiermark bekundete der Gauleiter erneut sein besonderes Interesse für die Arbeit der Presse. Als der Gauleiter am Montagabend mit dem Gaupropagandaleiter Fischer im Verlagshaus in Graz, Stempfergasse 7, erschien, wurde er von Verlagsleiter Heine herzlich willkommen geheißen. In einer Aussprache mit Männern der Schriftleitung der »Tagesspost« und der »Kleinen Zeitung« nahm er zu entscheidenden Problemen des Krieges Stellung und ging auf die großen Aufgaben ein, die sich bei der Neuordnung Europas für unseren Grenzraum ergeben. Dann unternahm der Gauleiter einen mehrstündigen Rundgang durch den Betrieb. An den vielen Arbeitsstätten des technischen Betriebes sprach der Gauleiter kameradschaftlich mit den Schaffenden, die ehrliche Freude darüber empfanden, daß der oberste Heilsträger des Gau's sie in ihren Werkstätten aussuchte. Auch den umfangreichen Versandabteilungen widmete der Gauleiter sein Interesse und besichtigte die Einrichtungen des großen Buchverlages.

Ins Marburger Gaukrankenhaus eingebracht. Das achtjährige Besitzstochterchen Anna Ferner aus Sterntal fiel vom Wagon und zog sich Kopfverletzungen zu. — Durch Ausgleiten brach sich das rechte Bein der 42 Jahre alte Reichsbahnarbeiter Franz Trobent aus der Tegethofstraße 38 in Marburg.

Todesfälle. In Pettau ist der technische Zeichner Hermann Loschnigg aus der Suppanzasse in Marburg verschieden. Der Leichnam wird nach Marburg überführt. — In Marburg ist das Glasersechthundert Othmar Blagotinschek aus Harleinstein 99 gestorben. — Ferner starb in Marburg die 80 Jahre alte gewesene Köchin Maria Walentschak, Stadigraben Nr. 4.

Aus dem Leben abberufen. Am 22. März ist auf seinem Hof in Hofrain Nr. 27, Landkreis Cilli, der heimattreue Landwirt Martin Terschach, kaum 57 Jahre alt, nach längerer Krankheit verstorben. — Terschach war ein aufrechter und angesehener Landwirt. Er war viele Jahre Gemeinderat der großen Gemeinde Groß-Pieschitz (jetzt Hofrain). Durch sieben Jahre bekleidete er auch den Bürgermeisterposten. Wie der Verstorbene beliebt war, bewies auch sein Begräbnis, an dem der Bürgermeister, der Ortsgruppenführer, die Gemeindebeamten, die Gendarmerie und eine große Zahl seiner Freunde aus Fern und Nah teilnahmen.

Tödliche Brandwunden erlitten. Am letzten Freitag ereignete sich in Gratkorn ein bedauerlicher Betriebsunfall. Der 44 Jahre alte Heizer Johann Hren wurde durch ausströmenden Heißdampf am ganzen Körper verbrüht, sodaß er Brandwunden 2. und 3. Grades erlitt. In der Universitäts-Hautklinik ist der schwerverletzte am folgenden Tag den tödlichen Brandwunden erlegen.

Ein Bergmann tödlich verunglückt. In Mies ereignete sich dieser Tage beim Aufräumen von Masten ein schwerer Unfall, dem der 26 Jahre alte Bergmann Johann Kriewitz zum Opfer fiel.

Zum Tode verurteilt

Gerechte Strafe für Gewohnheitsverbrecher

In den Jahren 1942 und 1943 hatte der 41 Jahre alte Hilfsarbeiter Johann Meindl aus Fall, Gemeinde Willering bei Linz an der Donau, in Kleinmünchen, Unterberg und Traun-Oberdonau und in Eisenberg Kreis Leoben, in 17 Fällen überwiegend zur Nachtzeit, zum Teil unter Ausnutzung der Verdunkelung, und in mehreren Fällen durch Einbruch und Einsteigen eine große Menge von Kleidern, sowie Wäsche aus Waschküchen und von Trockenplätzen gestohlen. Vom Sondergericht Leoben wurde der bereits achtmal, darunter fünfmal wegen Diebstahls, vorbestrafte Angeklagte wegen Verbrechens des Diebstahls als Volkschädling und gefährlicher Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt. Seine 35 Jahre alte Ehefrau Franziska Meindl, die Teile der Diebstahlsbeute in Kenntnis der Herkunft bei sich verwahrt und auch weiterverkauft bzw. gegen Lebensmittel eingetauscht hatte, wurde wegen Diebstahlsbeihilfe und Vergehens gegen die Verbrauchsregelungsverordnung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Wir verdunkeln vom 26. III. bis 1. IV. von 19.30 bis 5 Uhr!

Bäuerinnen von morgen

Besuch in der bäuerlichen Berufserziehungsstätte Burgstall

In der bäuerlichen Berufserziehungsstätte für Mädchen in Burgstall läuft augenblicklich ein dreimonatiger Lehrgang für Hausarbeitslehrlinge. Die 30 untersteirischen Mädchen haben sich unter Führung der Kameradin Helene Ladstätter bereits zu einer frohen Gemeinschaft zusammengeliebt. Am Sonntag besuchten der stellvertretende Bundesjugendführer, Bannführer Dr. Zetter, die Bundesmädelführerin Traute Lorinser und der Stabsleiter der Bundesjugendführung den Lehrgang, um sich von dem Ausbildungsstand unserer zukünftigen Bäuerinnen zu überzeugen, was das Ausbildungsziel der jetzt 14- bis 15jährigen Mädchen ist. Nach der Hauptarbeitslehre treten sie in die Hauswirtschaftslehre ein. Nach der abgelegten Hauswirtschaftsprüfung können sie dann einen landwirtschaftlichen Spezialberuf wie: Wirtschaftlerin, Imkerin, Geflügelzüchterin usw. ergreifen bis sie dann eines Tages selbst als Bäuerin in einem Hof vorstehen. Nach einer eingehenden Besichtigung der Berufserziehungsstätte sprach Bannführer Dr. Zetter

über die Geschichte der Untersteiermark und besonders über die Aufgaben der Deutschen Jugend. Die Fahrt wurde sodann nach der Bundesmädelführerinnen-schule Freudenberg fortgesetzt, wo zum Abschluß eines Mädchengruppenführerinnenlagers ein froher Abend durchgeführt wurde. Der Lehrgang hatte dazu die Jugend von Abstell zusammen mit ihren Eltern eingeladen. Die Mädchen sangen mehrstimmige Frühlingslieder und die Werkreferent der Schule, Berti Riedl, erzählte Märchen. Große Heiterkeit löste das Laienspiel »Das Pferdchen« aus. Ein gut ausgeführter Mädeltanz beendete das Programm.

Auch die Ortsgruppe Kranichfeld, Kreis Pettau, führte am Sonntag die Verpflichtung der Deutschen Jugend in würdiger Form durch. Ortsgruppenführer Marischko sprach zu der Deutschen Jugend und erinnerte sie daran, die Verpflichtung als eine Feier des Dankes an Führer, Volk und Eltern zu betrachten. Die Veranstaltung wurde durch Lieder verschönt.

Neues aus Windischlandsberg

Die Ortsgruppe hielt in Stadeldorf und Windischlandsberg Gesellschaftsabende ab, die ein schönes Ertragnis für das Kriegs-WHW abwarfen und viel dazu beitrugen, die Mitarbeiter der Ortsgruppenführung und die Bevölkerung einander näher zu bringen. — An Stelle des nach Ratschach versetzten Bürgermeisters A. Halbig wurde Herr Regierungsrat Andres mit der vorübergehenden Leitung der Gemeinde betraut. — Vom 6. Februar bis 14. März wurden neun Kinder, und zwar zwei Knaben und sieben Mädchen geboren. — Der Geschäftsführer Alois Romich heiratete Fräulein Hermine Lipnik aus Windischlandsberg Nr. 21. — Gestorben sind Theresia Strauß geborene Weutter in Ullmann 68 Jahre alt, Johann Schellhoß aus Stadeldorf, 87 Jahre alt, der 50jährige Josef Kowatschitsch aus Mellenbach und zwei Kinder. — In Windischlandsberg-Markt fand am Sonntag, den 19. März, eine Bauernversammlung statt an der Führungsmannschaftsleiter Paldasch und der Geschäftsführer des Amtes für das Landvolk über das Thema: »Pflug und Schwert, Garant des Sieges« sprachen.

Kreisleiter Tomaschitz in Leibnitz war anlässlich der Vollendung des 45. Lebensjahres der Mittelpunkt vieler Ehrungen und Beweise besonderer Wertschätzung. Auch Gauleiter Überreither übermittelte ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschsreiben.

Kreisführer Bauer in Strahleck. In der vergangenen Woche hielt im Saal des Gemeinschaftshauses in Strahleck, Kreisführer Pg. Fritz Bauer einen Dienstappell der Ortsgruppe ab. Bei dem alle Mitarbeiter anwesend waren. Er sprach über die kommenden Arbeiten und gab einen Überblick über die politische und militärische Lage. Seine Ausführungen beendete er mit der Zuversicht des Sieges der deutschen Nation, dessen bester Garant der Führer ist. Mit der Führung und den Liedern der Nation schloß der Ortsgruppenführer den Dienstappell, der für die Teilnehmer ein besonderes Ereignis war. Beim anschließenden Kameradschaftsabend wurden lauliche Fragen erörtert.

Aus Kranichfeld. In der Ortsgruppe Kranichfeld fand ein Schulungsappell statt, den Ortsgruppenführer Marischko eröffnete. Nach Begrüßung des Kreisredners Pg. Ernst, sprach dieser über das Thema »Juden und Rasenfragen«. Seine Ausführungen fanden reichen Beifall. — Auch in der Ortsgruppe Kranichfeld, Kreis Pettau, fand am 19. März in der Kirschbaumer Schule ein Elternabend statt. Der Besuch war so stark, daß viele Gäste keinen Einlaß fanden. Die wohlgeleitete Veranstaltung, ausgeführt von der Jungmädchengruppe unter der Leitung der Lehrerinnen, bot den vielen Besuchern zwei genussreiche Stunden. Vorgeführt wurden Streifspiele, Gesang und Tänze. — Sonntag, den 26. März, fand auf dem Sportplatz eine Landvolk-Kundgebung

Deutscher Kulturwille im Grenzkreis

Trifail erlebte eine eindrucksvolle Goethe-Gedenkstunde

Anlässlich des 112. Todestages Johann Wolfgang Goethes führte die Volksbildungsstätte Trifail auf Anregung des Trifailer Bürgermeisters Dr. Sepp Moder eine Sonderveranstaltung durch, die der Welt- und Gegenwartsbedeutung Goethes in einem besonders festlichen Rahmen Rechnung zu tragen bemüht war.

Nach einem Einführungsvortrag des Leiters der Volksbildungsstätte Kreisamtsleiter, Diplom-Volkswirt Werner Schultz, kamen die Zueignung und zwei Szenen aus »Faust«, Teil I, (Prolog im Himmel und der große Monolog mit dem Wechselreden zwischen Faust und Erdgeist bzw. Faustus) zur melodramatischen Darstellung. In seinen Einleitungsworten wies Pg. Schultz darauf hin, daß eine Arbeitsgemeinschaft von »Dilettanten« in Goethes Sinne, also von begeisterten Kunstliebhabern, vor die Hörer hintrete, um ihnen das unsterbliche Werk des großen Dichters und Lebensmeisters näher zu bringen. Das Ringen des nordisch-europäischen Menschen, das im »Faust« unüberwindlichen symbolischen Ausdruck gefunden hat, mit jener Kraft des Bösen, die doch im Plan der göttlichen Weltordnung das Gute schaffen muß, darf in unserer Generation auf noch tieferes Verständnis rechnen als

bei unseren Vätern, führte der Gedankengang des Sprechers weiter aus.

Mephistopheles — Zerstörer alles Guten bedeutet dieser hebräische Name — erscheint uns heute als die mit genialer Eingebung von Goethe erfaßte Symbolgestalt Judas, des altbösen Weltfeindes überhaupt. Fausts Streben und Ringen mit Mephistopheles Verführungskünsten spricht uns heute im Agitationsfeldzug unserer Feinde als unmittelbares Gegenwartserlebnis an und erfüllt uns aus Goethes weltweiter Schau mit verdoppelter Siegeszuversicht.

Die musikalische Umrahmung, die alle dargestellten Szenen sinnreich untermauerte, hatte Musikdirektor Konrad Stelk mit feinsinnigem Verständnis aus Chr. W. Glucks »Orpheus« zusammengestellt. Die Einleitung des Abends bildete eine Symphonie von Gluck.

In dem besonders festlich hergerichteten Heimatbundsaal, dessen Bühne mit Lorbeerbäumen unter der Marmorbüste Goethes geschmückt war, erhöhte die feine, durch die Kammerbesetzung des Trifailer Symphonieorchesters dargebotene Musik den Stimmungszauber der Stunde beträchtlich. Der Schlußeffekt des Engelchors, den die vom Chormeister Rudolf Dolnitschar einfühlsam ge-

leitete Frauengruppe der Kreismusikschule eindrucksvoll zu Gehör brachte, erzielte ebenfalls starke Wirkung.

Aus der Darbietung der beiden Szenen sei besonders die von starker Einfühlungskraft getragene Vorlesung der Zueignung und des Faustmonologs durch Bürgermeister Dr. Sepp Moder hervorgehoben. Aber auch die Darstellung der drei Erzengel durch Frau Ing. Kandolf, Fräulein Slomtschek und die Bannmädelführerin Prall wirkte überzeugend. Dem Mephistopheles versuchte Kreisamtsleiter Schultz entsprechende Sinngehalt zu geben. Fachlehrer Teufel brachte die Stimme des Herrn zu starker Wirkung und Hauptschullehrer Kainz wußte der sonst wenig ansprechenden Rolle des streberhaften Faustus Wagner so lebendige Züge zu verleihen, daß er dafür einen Sonderbeifall erntete.

Die außerordentlich gut besuchte Veranstaltung wirkte ebenso durch ihren vom Bürgermeister geschmackvoll gestalteten Rahmen wie durch ihren inneren Gehalt und fand große Aufmerksamkeit bei allen Hörern. Der lebhafteste Beifall am Ende zeugte davon, daß deutscher Geist und Kulturwille in Trifail einen fruchtbaren Boden gefunden haben. W. Sch.

Zehn schöne Tonfiguren

werden Samstag und Sonntag alle Untersteirer erfreuen bei der letzten Reichsstraßensammlung für das Kriegs-WHW.

UNSERE KRAFTWAFFE



heißt der Befehl für den Fallschirmjäger. Die Transportflugzeuge kurven ein und heraus fallen, Mann um Mann. Fallschirmjäger: Sturmsoldaten der Luft!

JUNG DIE WAFFE
JUNG IHR GEIST
JUNG IHR TRÄGER

Petiots Mitwisser

Maurice Petiot, der Bruder des verbrecherischen Arztes aus der Rue Lesueur, hat die Buchhaltung vernichtet, die Dr. Petiot über seine Opfer führte. Diese Aussage des einen zweiten Verhörs unterzogens Zutreibers Nezonet vorerst den Verdacht, daß der in Haft befindliche Bruder Mitwisser des grauenvollen Verbrechens ist. Auch gegen Petiot's Frau verdichtet sich der gleiche Verdacht immer mehr. Mindestens seit November oder Dezember des vergangenen Jahres war der Bruder, wie Nezonet erklärt, über das unmenschliche Treiben des noch immer flüchtigen Verbrechens unterrichtet. Maurice Petiot hat Nezonet gegenüber seine Absicht geäußert, die Spuren der Verbrechen seines Bruders zu vernichten. Er habe an Nezonet die Frage gerichtet, ob er eine Zementfabrik kenne, da er beabsichtige, die Leichengrube in der Rue Lesueur mit Sand zu zuschütten und durch nachträgliche Zementierung unsichtbar zu machen. Nezonet lehnte nach seiner Aussage die Mithilfe dazu ab.

Während Dr. Petiot Ende August oder Anfang September 1943 in Polizeihaft war, habe sein Bruder Maurice mit einem Lastkraftwagen 48 Koffer, vermutlich das Gepäck der mit Auswanderungsplänen zu Petiot gekommenen Opfer, abgeholt. Diese Koffer seien von einer dabei stehenden Nachbarin auch noch nachgezählt worden. Daraus ergibt sich, daß wenn Nezonet's Aussagen, die er zu beidigen bereit ist, stimmen, Maurice Petiot sogar schon vor Ende des Jahres Mitwisser der Verbrechen seines Bruders war.

Der Ausbruch des Vesuv

Der Ausbruch des Vesuv hat nun mit einer gewaltigen Eruption und der Ausstoßung von riesigen Rauchwolken eine neue Phase erreicht. Der ganze Berg und die Bucht von Neapel sind in der vom Vulkan ausgestoßenen Dunstwolken eingehüllt. Der Lavastrom hat die beiden zunächst bedrohten Dörfer San Sebastiano und Masadisomma bereits zerstört, und steht am Mittwochmorgen in einer Höhe von 15 Metern und einer Breite von 24 Metern etwa 400 Meter vor dem Dorf Cercola, das inzwischen geräumt worden ist. Die alliierten Militärbehörden haben eilige Maßnahmen zur Evakuierung der geängstigten Bevölkerung getroffen, die aber von sich aus schon in wilder Hast aus ihren Häusern flüchtet. Trotz Einsatz von Polizeitruppen und Abordnungen der USA-Wehrmacht gelang es nicht, die Panik der Bevölkerung einzudämmen und die Flucht in einen geordneten Abzug der Bevölkerung umzuwandeln. Man rechnet damit, daß bisher bereits über 14.000 Männer, Frauen und Kinder aus ihren von der Lava bedrohten Wohnungen evakuiert werden mußten. Es wird geschätzt, daß die Lava innerhalb der nächsten Tage rund 17.000 Menschen heimatlos machen wird. — Bisher sind 26 Personen ums Leben gekommen.

WIRTSCHAFT UND SOZIALPOLITIK

Europa ohne Weizen und Schweine

Was USA-Professoren an Unsinn produzieren

Zwei Meldungen der letzten Tage aus dem Lager unserer Feinde. Die „New York Herald Tribune“ veröffentlicht einen von den Universitäten Manitoba und Minnesota ausgearbeiteten Plan, nach dem Europa im Falle eines Sieges unserer Gegner den Weizenanbau und die Schweinezucht völlig einstellen soll. Die Belieferung Europas mit diesen Agrarerzeugnissen soll in Zukunft durch Amerika erfolgen.

Die zweite Meldung aus Lissabon besagt, daß in Portugal ein ernster Mangel an Brotgetreide entstanden ist, weil die englische und amerikanische Regierung die eingegangenen Verpflichtungen zur Lieferung von Getreide nicht eingehalten haben, mit der Begründung, daß ihr eigener Bedarf an Brotgetreide so groß sei, daß von Lieferungen nach dem Ausland abgesehen werden müsse.

Theorie und Praxis

Auf der einen Seite vermessen sich die USA-Planemacher also wieder einmal, ganz Europa mit Nahrungsmitteln zu versorgen, während auf der anderen Seite in der Praxis England und Amerika infolge ihres gestiegenen Bedarfs nicht einmal mehr die 60.000 bis 100.000 t Weizen, die Portugal durchschnittlich als Einfuhr benötigt, aufzubringen vermögen. Das Hungerelend in allen, aber auch allen von England und den USA im Verlaufe dieses Krieges besetzten Gebieten, von Indien ganz zu schweigen, dokumentiert des weiteren zur Genüge, wie wenig resig es mit der Versorgungslage unserer Gegner steht. Gern schiebt man dieses Versagen der Weltöffentlichkeit gegenüber immer auf den ungenügenden Schiffsraum ab. Allmählich wird aber doch erkennbar, daß es viel weniger der Mangel an Schiffsraum ist, als der tatsächliche Mangel an Lebensmitteln gegenüber dem gesteigerten Eigenbedarf und besonders gegenüber dem zu gewaltigen Höhe angeschwollenen Bedarf der Sowjetunion infolge des nunmehr praktisch dreijährigen Verlustes der ukrainischen Weizenerte und der Roggenarten in den feindlichen besetzten Gebieten.

Es gehört dazu die ganze naive Unkenntnis eines Amerikaners dazu, um angesichts einer solchen Sachlage immer wieder mit den utopistischen Plänen einer Versorgung Europas durch die

USA zu kommen. Von geradezu kindlicher Unkenntnis über europäische Verhältnisse und über wirtschaftliche Zusammenhänge überhaupt macht man sich bei uns häufig noch immer keine rechte Vorstellung. Sie ist nicht etwa erst neueren Datums. So hat z. B. schon 1931 auf einer Tagung der „Gesellschaft der französischen Landwirte“ der Berichterstatter über das Thema „Die europäische Weizenfrage“ Pierre Halle, folgendes festgestellt: „Man kann sich von der vollständigen Verständnislosigkeit der überseeischen Ausfuhrländer kaum eine Vorstellung machen.“ Der amerikanische Dummstolz, der auf jedem Gebiete den Rekord für sich beanspruchen möchte, überschätzt ganz gewaltig die eigene Leistungskraft. Das Denken in händlerischen Bahnen tut ein übriges, um das Bild der Wirklichkeit zu verwischen. Man sieht immer nur den Welthandel und tut so, als wenn die im Weltgeschäft bewegten Warenmengen das Wesentliche wären, während sie in Wirklichkeit gerade bei Agrarerzeugnissen immer nur einen geringen Bruchteil der Gesamterzeugung darstellen. Der Welthandel ernährt kein Volk, es sei denn die von der liberalistischen Weltwirtschaft zur Monokultur verurteilten kolonialen Gebiete. Völker müssen sich zunächst immer selbst ernähren. Das sei am Beispiel des Weizens einmal kurz aufgezeigt.

Unberechtigte Annahme
1938/39 bezifferte sich die Weltweizenproduktion (mit Sowjetunion) auf 163,6 Mill. t. Im gleichen Jahre betrug die gesamte Weizenausfuhr an Weizen noch nicht 15,3 Mill. t, also noch nicht einmal 10 v. H. der gesamten Erzeugung. Noch bezeichnender sind die Verhältnisse beim Reis, dem Brot Ostasiens. Hier war Burma mit annähernd 3 Mill. t Ausfuhr das größte und wichtigste Ausfuhrland. Aber China allein hat eine Eigenproduktion an Reis, die auf ungefähr 40 Mill. t in Friedenszeiten geschätzt wurde. Gewiß ist der Welthandel für den Spitzenausgleich von erheblicher Bedeutung, eine starke Exportleistung berechtigt ein Land jedoch noch lange nicht zu der Annahme, die übrige Welt ernähren zu wollen. Dabei sind die USA gar nicht einmal die Hauptexporteure von Weizen. Hier steht Kanada an der Spitze, an zweiter Stelle stand Argentinien, während die USA erst an dritter Stelle rangierten. Der höchste jemals erreichte Stand der Weizenausfuhr der USA bezifferte sich auf 9,9 Mill. t (im Jahre 1920). Die Weizenproduktion Europas (ohne die Sowjetunion) bezifferte sich demgegenüber im letzten Friedensjahr auf 50 Mill. t, während die Sowjetunion allein eine Produktion von 40,7 Mill. t angab. Was besagt also demgegenüber die Ziffer der amerikanischen Rekordausfuhr?

Der völlige Unsinn solcher Pläne wird aber erst deutlich, wenn man sich die

Entwicklung der Weizenerzeugung in den USA und in Kanada einmal näher ansieht. Die USA produzierten im Durchschnitt 1934—1938 19,5 Mill. t und Kanada 7,2 Mill. t. Dann stieg die Weizenerzeugung allerdings, und zwar wie folgt:

Jahreszahl	USA	Kanada
1939	20,1	14,2
1940	22,1	14,7
1941	25,7	8,5
1942	26,7	16,1
1943	22,7	8,0

Man braucht diese Ziffern nur zu betrachten und sie mit den europäischen Erzeugungsziffern zu vergleichen, um den ganzen Unsinn der amerikanischen Pläne zu erkennen.

Nun ist gewiß die amerikanische Weizenproduktion noch zu steigern, aber irgendeine Sicherheit für die europäische Versorgung könnte dadurch niemals erreicht werden. Man beachte nur einmal die erheblichen Schwankungen in der Erzeugung der USA, besonders aber in der Kanadas. Von 1942 zu 1943 hat sich die USA-Erzeugung um 4 Mill. t und die Kanadas sogar um 8,1 Mill. t, also um mehr als die Hälfte, verringert als Folge einer schlechten Ernte durch Wetterungunst. Und von solchen Schwankungen sollen die 350 Millionen Europäer ihre Ernährung abhängig machen? Ganz abgesehen davon, daß der systematische Raubbau am Boden, wie er von den USA-Getreidefarmen betrieben wird, einmal zu noch größeren Erosionskatastrophen führen muß, als sie bisher schon in der sogenannten „Staubschüssel“ eingetreten sind, wo ein Gebiet von der Größe Deutschlands praktisch bereits zur Wüste geworden ist.

Die Gefahr für Europa

Ernsthaft sind solche Pläne also keinesfalls zu nehmen. Dagegen dürfen wir leider nicht daran zweifeln, daß die Amerikaner in ihrer Verständnislosigkeit tatsächlich ernsthaft an ihre Verwirklichung denken. Um so größer ist die Gefahr für Europa.

Von der anderen Seite des Problems, nämlich von der Frage, was denn die europäischen Getreidebauern und Getreidezüchter ihrerseits beginnen sollten, wenn die Pläne der würdigen amerikanischen Professoren jemals Wirklichkeit würden, machen sich die Herren Amerikaner natürlich erst recht keine Vorstellung. Zum Glück werden sie ja niemals in die Lage kommen, diese ihre Pläne in die Wirklichkeit umzusetzen. Europa wird vielmehr unter deutscher Führung nach dem Siege sein Schicksal in die eigenen Hände nehmen. Daß es dabei wesentlich besser fahren wird als bei den amerikanischen Heilsplänen, hat der Krieg bereits bewiesen. Denn nicht in Europa, das nach amerikanischer Ansicht ohne den amerikanischen Weizen nicht leben kann, herrscht Hungersnot, sondern bei unseren Gegnern.

Soja-Arbeitsstaqung in Steiermark. Auf einer Arbeitstaqung von Vertretern der steirischen Sojabohnen-Anbauer wurde u. a. die Zweckmäßigkeit einer weiteren Ausdehnung der Anbaufläche für Sojabohnen hervorgehoben, da es in Steiermark viele Gebiete gebe, die für die Kultur dieser vor allem für die Truppen- und Werksverpflegung wichtigen Pflanze besonders geeignet sind. Die Sojabohnenkultur wurde in der Steiermark 1920 eingeführt und seit 1937 planmäßig erweitert. — In 1943 belief sich die Anbaufläche bereits auf 135 ha, die sich auf 105 Landwirtschaftsbetriebe verteilten.

Absatz von veredeltem Hohlglas. Nach einer Anweisung der Gemeinschaft Hohlglas, Berlin, als Bewirtschaftungsstelle und Holzverarbeitung vom 22. März 1944 dürfen Veredler sogenanntes veredeltes Hohlglas nur mit Genehmigung der Gemeinschaft Hohlglas liefern. Die Genehmigung entfällt bei Lieferung ins Ausland, soweit die Prüfungsstelle Glasindustrie, Berlin, dem Ausfuhrgeschäft zustimmt hat. Dem Ausfuhrtritt tritt am 1. April 1944 in Kraft.

Lenkungsmaßnahmen für Getränkeflaschen. Im Sinne einer besseren Absatz- und Transportlenkung für Getränkeflaschen hat die Gemeinschaft Hohlglas als Bewirtschaftungsstelle des Reichsbeauftragten für Glas Keramik und Holzverarbeitung zwei Anweisungen erlassen, die am 1. April 1944 in Kraft treten und im RA Nr. 72 vom 25. März 1944 veröffentlicht sind. Sie gelten auch in den eingegliederten Ostgebieten usw.

Unter Getränkeflaschen sind dabei die unter die Waren Hohlglas fallenden Artikel mit Ausnahme der Schaumweinflaschen, Flaschenkannen, Flaschenkrüge, Siphonflaschen und Großglasgefäße zu verstehen. Lieferungen von Getränkeflaschen dürfen nur auf eine Entfernung von höchstens 75 Bahnkilometern — berechnet von der Bahnstation ab — verordnet bis zu der des Empfangsortes — erfolgen. Die Entfernung darf bis zu 150 Bahnkilometern betragen, sofern kein Hersteller mit entsprechender Lieferberechtigung oder Verteiler von Getränkeflaschen im Umkreis von 75 Bahnkilometern vom Empfangsort vorhanden ist. Die vorerwähnten Vorschriften finden keine Anwendung auf vollausgestattete Waggonladungen. Solche Lieferungen dürfen nur unmittelbar ab Produktionsstätte erfolgen. Die Lieferungsbeschränkungen gelten nicht für Ausfuhrgeschäfte, denen die Prüfungsstelle Glasindustrie zugestimmt hat.

Wir hören im Rundfunk

Donnerstag, 30. März
Reichsprogramm: 8—8.15: Goethe Faust (zweiter Teil). 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 14.15—15. Allerlei von zwei bis drei. 15—16: Beliebte Klänge unserer Zeit. 16—17: Beschwungte Musik. 17.15—18: Ausgewähltes Unterhaltungsprogramm. 18—18.30: Rundfunkpietätscher Berlin. 18.30—19: Der Zeitspiegel. 19.15—19.30: Frontberichte. 19.45—20: Dr. Werner Rittich: Amerikas entliehene und gestohlene Kulturtradition. 20.15—21.30: Zweiter Akt aus dem »Rosenkavalier« von Richard Strauß. Leitung Clemens Krauß. 21.20—22: Abendkonzert mit Werken von Mozart

Sport und Turnen

Weltrekordler Harbig gefallen

Der deutsche Weltrekordläufer Feldwebel Rudolf Harbig, setzte im schweren Abwehrkampf an der Ostfront sein Leben für Deutschlands Freiheit ein. Die gesamte deutsche Sportgemeinde wird mit Erschütterung die Kunde vom Heidentod Rudolf Harbigs vernehmen. Der erfolgreichste deutsche Leichtathlet, auf dessen Namen noch die Weltrekorde über 400, 800 und 1000 m lauten, hat seinen höchsten soldatischen Einsatz gegeben.

Das Andenken an Rudolf Harbig kann nicht besser gewürdigt werden als durch die Worte, die Reichsfachsportleiter Dr. Karl Rittich von Haft einmal dem Deutschen Meister widmete: Den deutschen Sportsmann adelt seine Leistung, die er unter Einsatz höchster Willenskraft erarbeitet. Nicht der Ruhm ist das Erstrebenswerte, sondern die Arbeit auf dem Wege zur Hochleistung.

Die Geschichte von Harbigs Aufstieg lehrt, daß der charaktervolle Sportsmann vor dem talentierten steht. Nicht für sich selber erkämpft er die Siege. — Wir erleben seine Einstellung »für Deutschland ziehe ich in den Kampf«. Dieses Gefühl läßt ihn alle Härten, alle Rückschläge und alle Erfolge seines sportlichen Lebens mit ruhiger Zuversicht ertragen. Für die Jugend bedeutet es ein ideales Ziel. Sportsleuten wie Harbig nachzueifern.

Titelkämpfe der Fußballer

Der erste Frühjahrsstart im Wettkampf um die teilschweizer Fußballmeisterschaft rollte im Zeichen eines verheißungsvollen Auftakts zu den bevorstehenden großen Entscheidungen ab. Das große Kräftemessen zwischen Rapid Marburg und dem Herbstmeister aus Trifail brachte ein erbittertes Ringen, das die kampf- und sieggewohnten Trifailer wieder in großer Form sah. Trotz verbesserter Gegenwehr der sich restlos tapfer verteidigenden Rapid-Elf feierte die BSG Trifail wiederum einen überragenden Erfolg. Auch der glatte Sieg der Marburger Reichsbanner über die TuS Leibnitz berechtigt zu großen Hoffnungen. Man sieht daher der am nächsten Sonntag zur Abwicklung der nächsten zweiten Spielrunde mit umso lebhafterem Interesse entgegen. In der Gruppe B kommt es am Sonntag zur zweiten untersteirischen Kraftprobe, die diesmal die BSG Trifail und die SG Cilli auf Trifail Boden bestehen werden. Die Marburger Reichsbanner treten in Rosenthal gegen die dortige BSG an. In Leibnitz spielt der Grazer SC, während Rapid Marburg diesmal im Tschammer-Pokal-Wettbewerb in Marburg gegen die SG Edlingen zu spielen hat. In der Gruppe A stehen gleichfalls wichtige Spiele am Programm und zwar GAK—BSG Puch, Sturm—Kapfenberg, Reichsbahn Mürzzuschlag—Reichsbahn Graz, LSV Zeitweg—Donawitz.

Auch in der untersteirischen Fußballmeisterschaft, in der die BSG Westen Cilli ihre führende Position noch weiter ausbauen konnte, werden die Kämpfe am kommenden Sonntag fortgesetzt. In Cilli stehen sich die BSG Westen und die SG Eichtal gegenüber, während in Trifail die BSG Trifail II und die SG Cilli II aufeinander treffen.

Marburger Billard-Wettkampf

Die Billardgemeinschaft Marburg im Steirischen Heimatbund, Amt Volkbildung, veranstaltet auch heuer wieder einen großangelegten Propaganda-Wettkampf. Namhafte Meister des edlen Spieles am grünen Brett werden hierbei ihr Können zeigen. Der Wettkampf wird im Café »Steierhof« ausgetragen und zwar Samstag, den 1. April, um 20 Uhr, und Sonntag, den 2. April, ab 15 Uhr. Neu für Marburg sind bei diesem Wettkampf die sehr erschwerten Kadre-Partien, die von den Spielern großes Können und sehr viel Technik verlangen.

Aus der Abteilung Rapid der SG Marburg. Donnerstag um 14 Uhr wichtiges Training für alle Handballerinnen. Wegen des Spieles in Graz wird um zuverlässiges Erscheinen aller Spielerinnen gebeten.

Vier Gebiete im Schivergleichskampf. Unter der Leitung von Sepp Bradl führten die vier Gebiete Tirol-Vorarlberg, Salzburg, Schwaben und Kärnten in Maurach einen Schivergleichskampf durch. In der HJ-Klasse A konnte das Gebiet Tirol-Vorarlberg sämtliche Sieger mit Galligari (Langlauf), Pravda (Abfahrtslauf) und Spieß (Torlauf) stellen. Lediglich der Sprunglauf wurde von Grömer (Salzburg) gewonnen. Tirol siegte mit 71 Punkten vor Salzburg 42, Schwaben 26 und Kärnten 21 Punkten.

„Geschichtsschreiber“ des Waldes

Daß man an den Jahresringen eines Baumes sein Alter mit Genauigkeit ablesen kann, ist bekannt. Darüber hinaus aber erzählt das Holz sehr alte Bäume auch so manches vom wechselnden Schicksal des Waldes, in dem er wurzelt. So lassen sich zum Beispiel mitunter viele Jahrzehnte zurückliegende Waldbrände mit untrüglicher Sicherheit an der Struktur des Holzes erkennen. Man hat Bäume, beispielsweise Kiefern, die etwa 250 Jahre alt waren. Am Querschnitt ihres Holzes war eine sehr unregelmäßige, ausgeprägte „einseitige“ Ringbildung erkennbar. An einer bestimmten Stelle aber sind Narben oder Brandmäler in einer ganz charakteristischen Zeichnung und an einer scharf

umgrenzten, abgestorbenen Stelle erkennbar, durch die das Wachstum des Baumes ganz auf die entgegengesetzte Seite gezwungen wurde. An diesen Brandmalen kann der Forstmann mit Sicherheit oft weit zurückliegende Waldbrände erkennen, die mitunter schon vor 150 und mehr Jahren stattgefunden haben.

Je älter der Baum ist, umso schwieriger ist natürlich die genaue Feststellung des Zeitpunktes solcher zurückliegenden Waldkatastrophen. Oft muß dann das Mikroskop zu Hilfe genommen werden, weil der Ansatz der Jahresringe bei solchen alten Bäumen durch mehrere Jahre dauernder Dürre oder Trockenheit verschwindend gering sein kann.



Anstatt eines glücklichen Wiedersehens erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Kamerad

Willi Windisch

Gefreiter

nie mehr zu uns zurückkehren wird. Er fiel im Alter von 23 Jahren am 3. März 1944 im Kampfe für Großdeutschland an der Ostfront.
Lieber Willi, in weiter Ferne befindet sich Dein heiliges Grab, aber in der Heimat, die Du so geliebt hast, bei Deiner Mutter, Deinen Geschwister und Deinen Kameraden wirst Du unvergessen bleiben!
Marburg/Dr. Theen, im Felde, am 25. März 1944.

In tiefer Trauer denken an Dein fernes Grab:
Gertrud Windisch, Mutter; Karl, Bruder; Silvia, Schwester, sowie alle übrigen Verwandten,
Karl Kowatschitsch, Karl Kozina und Anton Kiraly, Kameraden. 2500



Im tiefsten Schmerze geben wir die traurige Nachricht, daß mein unvergeßlicher Gatte, unser lieber Sohn, Bruder und Enkel

Daniel Tomaschitz

Gefreiter

am 7. Februar 1944 in seinem 23. Lebensjahre an der Ostfront gefallen ist.
Unvergessen wirst Du uns allen bleiben!
Pickern bei Marburg/Drau, den 28. März 1944.

In tiefer Trauer:

Cäcilie Tomaschitz, Gattin; Johanna und Josef Janusch, Mutter und Schwiegermutter; Anton und Maria Tomaschitz, Großeltern; Brüder und Schwestern, Onkel und Tanten. 2514



In tiefstem Schmerze geben wir allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser herzlich geliebter, guter Sohn und Bruder

Helmut Maile

H-Bewerber, Sondersturm 13

im blühenden Alter von 19 Jahren von feigen Banditen, am 6. Februar 1944 ermordet wurde. Er gab sein Leben für Führer, Volk und seine geliebte Heimat. Wer unseren lieben Sohn und Bruder gekannt hat, weiß, was wir verloren haben. 959
Fautech, im März 1944.

In tiefer Trauer: Lydia Maile, Mutter; Alfred und Hugo, Brüder; Erika und Auguste, Schwestern; Johanna und Dorothea Hercher, Friedrich und Elisabeth Pohl, Andreas und Theres, Müller, S. und Magdalena Liebelt, Johann und Pauline Pohl, Peter und Maria Metzler, Onkeln und Tanten; Mathilde Friedrich, Tante, und alle übrigen Verwandten.



Werbet
für das
Deutsche
Rote
Kreuz!

STADTTHEATER
MARBURG-Drau

Donnerstag, 30. März, 19.30 Uhr: Erstaufführung! TANZABEND. Gesamtleitung: Ruth Jacobsen. Musikalische Leitung: Richard Dietl. Preise 1.

Freitag 31. März, 19.30 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Wehrmacht! CLIVIA, Operette.

Kartenvorverkauf täglich außer Montag von 9 bis 13 und von 15 bis 17.30 Uhr an der Theaterkasse, Domplatz 17

Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend, Lagergruppe 225, Marburg

Arbeitsmädchen
singen
spielen
tanzen
für alt und jung!

Freitag, den 31. März, 17 Uhr, Heimatbundsall

Karten noch erhältlich im Amt Volksbildung, Tegethoffstraße und bei der RADWJ-Lagergruppe 225, Taurierstraße 16

UNTERSTEIRISCHE
LICHTSPIELTHEATER

MARBURG-DRAU

BURG-LICHTSPIELE

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Donnerstag 30. März
Donnerstag 30. März

Sang und Klang aus dem Rainachtal

2 Großveranstaltungen des Kreises Marburg-Stadt zugunsten des Kriegswinterhilfsfonds Sonntag, den 2. April 1944, um 15 und 19.30 Uhr, im Heimatbundsall, Tegethoffstraße. Ausführende: Die Bergkapelle Rosenthal-Köflich unter Leitung des Kapellmeisters Johann Swoboda; das Schrammelquartett der Bergkapelle; die jüngsten Trompeter der Bergkapelle, Edi und Karl Schabl; die Altsteirermusik Mooskirchen, geleitet von Anton Raffler, sowie das Rainachtaler Gesangsquartett Strommer mit Zitherbegleitung und Martha Kaminek, Jodlerin. — Als Gast: Karl Vesligaj, Ansager und Bauernkomiker. — Gesamtleitung: August Schmickl.

Spielfolge:

1. A. Paternoch: Glück auf! Marsch.
2. J. Vantschura: Die Waldkönigin, Ouvertüre (Bergkapelle Rosenthal).
3. a) D' Halterbaum, Marsch (Volksmelodie); b) Bei der ersten Hütt'n, Volkslied (Rainachtaler Gesangsquartett Strommer).
4. a) A. Raffler: Die Altsteirer, Walzer; b) A. Raffler: Lügler-Polka (Altsteirermusik Mooskirchen).
5. a) Holzschuh: Regenteiler Grube, Walzer; b) H. Dautz: Steirischer Holzknecht-Marsch (Schrammelquartett der Bergkapelle).
6. J. Kaltschmid: Gebirgskinder, Walzer (Bergkapelle Rosenthal).

Pause.

7. J. Kliment: Mit Sang und Klang durchs Heimatland, Potpourri (Bergkapelle Rosenthal).
8. a) Sonnseit'n und Schattseit'n, Volkslied; b) Seifert: Alpenlieder-Marsch (Rainachtaler Gesangsquartett Strommer).
9. a) Stoll: Stubalm-Walzer; b) Stoll: Mooskirchner Polka (Altsteirermusik Mooskirchen).
10. a) Der Guggu; b) »Z'nächst hat mir mei' Deandl...«, Volkslieder aus den Bergengauen (Edi und Karl Schabl, die jüngsten Trompeter der Bergkapelle).
11. J. Kaltschmid: Hochalpe Dirnd'l, Walzer.
12. Fucik: Furchtlos und treu, Marsch (Bergkapelle Rosenthal).

In den Zwischenpausen: Karl Vesligaj, Ansager und Bauernkomiker.

Kartenvorverkauf: In der Geschäftsstelle des Amtes Volksbildung, Tegethoffstraße (Ecke Gerichtshofgasse), in den einzelnen Ortsgruppen und in der Länderbank, Herren-gasse. — Restliche Karten an der Saalkasse. 949

Kleiner
Anzeiger

Realitäten

Kroatien! Wer sein Haus in Cilli mit entsprechend in Agram tauschen will, melde sich bei Poporeutz, Bahnhof, Cilli, oder fernmündl. Reichsbahn, Cilli, Klappe 370. 887-2

Zu verkaufen

Apfel- u. Birnen-Zwergbäume für Busch- und Spalierkultur; Edelhaselnüsse und Halbsilberfichten für lebenden Zaun zu verkaufen. Kein Versand! — Obstbaumschule Dolinschek, Gams bei Marburg-Drau. 2476-3

Gelegenheitskauf! Prima Brillant-Solitär-Ring, über 1 Karat, wegen dringender Zahlung um 20.000 RM zu verkaufen. Zuschriften unter »Sehr günstige« an die »M. Z.« 2501-3

Hackenstiele, 80 cm lang, bei Firma: Brüder Lotz, Marburg-Drau. 2537-3

Stärke »Kopfsalatpflanzen« hat Gartenerlei Wallner, Kärntnerstraße 75, Marburg/Drau, abzugeben. 2460-3

Zu kaufen gesucht

Sparherd dringend zu kaufen gesucht. Maria Drosch, Marburgerstraße 39, Windischkestritz. 2516-4

Kaufe komplette Schlaf- und Küchenmöbel, auch einzelne Möbelstücke aller Gattungen. J. Putschko, Marburg-Drau, Triesterstraße 57. 2535-4

Kaufe Grammophon mit Platten, Küchenwaage und Karren, zahle bar oder tausche für Möbelstücke. Zuschriften unter »Waage« an die »M. Z.« 2518-4

Büro-Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Anträge an die »M. Z.«, Vertrieb. 4

Kaufe dringend brauchbaren Tisch- oder Blechspareherd mit Bratöhre, gebe ev. tadellose starke Herrenlederschuhe Nr. 44 und Aufzählung, Marburg-Drau, III. Bez., Wielkegasse 25. 2509-4

Tadellos oder guterhaltenen Kindersportwagen zu kaufen gesucht. Angebote an die »M. Z.« unter »Kindersportwagen« 2469-4

Stellengesuche

Als Geschäftsführer, deutscher Korrespondent mit Stenographie und Bilanzbuchhaltung wünscht sich zu ändern. Gefl. Zuschriften an die »M. Z.« unter »Verlässlich 2515«. 2515-5

Geschäftsstellenleiter d. Schuhbranche sucht Stelle. Zuschr. unter »Fachmann« an die »M. Z.« 911-5

Buchhalterin, selbständig, versiert in allen Büroarbeiten mit langjähriger Praxis, sucht entsprechende Beschäftigung. Unter »Halbtägig« an die »M. Z.«, Marburg/Drau. 2468-5

Kellnerin sucht Stelle in Marburg oder Umgebung. Adresse in der »M. Z.«, Marburg-Drau. 2458-5

Familien-Anzeigen

finden durch die »Marburger Zeitung« weiteste Verbreitung

Schmerz erfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser Vater, Bruder und Großvater, Herr

Franz Sabownik

Beamter I. R.

Dienstag, den 28. März 1944 nach langem schweren Leiden von uns gegangen ist. Die Beisetzung unseres lieben Toten findet Donnerstag, den 30. März 1944 um 9.45 Uhr am Ortsfriedhof in Sachsenfeld statt. 960

Sachsenfeld, Hohenegg, Marburg-Drau, Agram. Boka Kotoreka, den 29. März 1944.

In tiefer Trauer: Fanny, Gattin; Franz, Friedrich, Josef, Valentin und Alois, Söhne; Mitzi geb. Poteko, Anna geb. Marković, Anna geb. Dasković, Juliane geb. Novak, Schwiegertöchter; Karolina, Fanny, Felix, Gottfried, Enkelkinder, und alle übrigen Verwandten.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger und herzlichster Anteilnahme an dem unsersetzlichen Verlust unserer innigsten Geliebten Gattin und Mutter, Frau EMILIE DENK sowie für die Kranzspenden sagen wir allen unseren innigsten Dank. 953

Rohitsch-Sauerbrunn, den 21. März 1944.

In tiefer Trauer: Karl Denk, Gatte; Hildegard Denk, Tochter.

Amtliche
Bekanntmachungen

DEL OBERBÜRGERMEISTER DER STADT MARBURG-Drau Ernährungsamt

Bekanntmachung

Auf Abschnitt Nummer 64 des Einkaufsausweises für den Stadtkreis Marburg wird ab 30. 3. 1944 bis 5. 4. 1944 eine Fischabgabe aufgerufen.

Die Ausgabe erfolgt für Marburg, linkes Draufufer, durch das Fischgeschäft ABT, Marburg, Tegethoffstraße, u. zw.: laut Kundenliste 1—1500 Donnerstag, den 30. März 1944 " " 1501—3000 Freitag, den 31. März 1944 " " 3001—4500 Samstag, den 1. April 1944 " " 4501—6000 Montag, den 3. April 1944 " " 6001—7500 Dienstag, den 4. April 1944 " " 7501—9000 Mittwoch, den 5. April 1944

Für Marburg, rechtes Draufufer, durch das Fischgeschäft ABT-LOSCHNIG, Josefstraße, und zwar:

laut Kundenliste 1—1100 Donnerstag, den 30. März 1944 " " 1101—2200 Freitag, den 31. März 1944 " " 2201—3400 Samstag, den 1. April 1944 " " 3401—4600 Montag, den 3. April 1944 " " 4601—5800 Dienstag, den 4. April 1944 " " 5801—7000 Mittwoch, den 5. April 1944

Bei der Ausgabe ist der Einkaufsausweis vorzuzeigen und wird der Abschnitt Nr. 64 vom Fischverteiler entwertet. Großverbraucher, Gaststätten und Heime erhalten die Zuteilung durch die Firma ABT ausgefolgt.

Die Einschreibungen neu hinzutretender Kunden können in den beiden Fachgeschäften nur an Nachmittagen stattfinden. 958

Der Leiter des Ernährungsamtes: Im Auftrage: Nitzsche.

Tüchtige Bürokräft, Maschinschreiben, Stenografie, selbst Korrespondent, sucht Stelle am Lande. Unter »Sekretärin« a. d. Marb. Zeit. Cilli. 955-5

Kontoristin mit guten Maschinenschreibkenntnissen sucht für halbtägig einen passenden Posten in Marburg-Stadt. Anträge unter »Sofort 2529« an die »M. Z.« 2529-5

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden

Bedienerin für einmal wöchentlich sofort gesucht. Krawatz, Bismarckstraße 14/71. 2503-6

Verkäuferin oder Lehrling für Gemischtwarenhandlung w. sofort aufgenommen. Ad. in der »M. Z.« 2508-6

Tagesportier wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Es kommt nur ein absolut zuverlässiger, energischer und vertrauenswürdiger Herr mit einwandfreiem Leumund in Frage. Zuschr. oder persönliche Vorstellung erbet. an: Anton Pinter, Zwirnerer — Marburg-Dr., Reiserstr. 16. 913-6

Saisonbetriebe sucht: Kellner, Kellnerinnen, Wein- und Kaffeehändler, Restaurationsköche, Kanalkräfte — auch Anfängerin. Hilfsköche, Salaterin und guter Zuckerbäcker, dringend benötigt. Zuschr. unter »Saisonbetriebe« an die »M. Z.«, Marburg-Drau. 2448-6

Ältere Frau zur Beihilfe im Haushalt für einige Stunden am Abend gesucht. Adresse in der »M. Z.« 2435-6

Anzeigen

finden durch die

Marburger

Zeitung

weites

Verbreitung

Sendet den

Soldaten die

Marburger

Zeitung

an die Front!

Aufräumerin, fleißig, reinlich und ehrlich findet sofort lohnende Beschäftigung bei: Anton Pinter, Marburg-Dr., Reiserstraße 16. 914-6

Kinokassierin für Pettau per sofort gesucht. Zuschriften unter »Zustimmung vom Arbeitsamt« an die Marburger Zeitung. 939-6

Schaffer mit langjähriger Zeugnissen, im Obst-, Wein- und Ackerbau bestens bewandert, wird aufgenommen. G. Hutter, Ober-Kunigund bei Marburg-Drau. 2513-6

Suche dringend verlässl. Winer. Zuschr. an Gasthof Machoritsch, Pölschach. 2403-6

Für größere Bäckerei wird halbtägig eine Frau für Markenkleben gesucht. Adresse in der »M. Z.« 2470-6

Zu mieten gesucht

Kleines Lokal für mechanische Werkstatt, auch im Hofgebäude, im Zentrum der Stadt, sofort zu mieten gesucht. Anträge unter »Mechanische Werkstatt« an die »M. Z.« 2498-8

Möbliertes Zimmer in Cilli oder Umgebung für ein Gefolgsmittelglied eines Betriebes gesucht. Angebote an Marb. Zeit. Cilli unter »E.V.S.« 942-8

Tausch

Frau Dreier hat der Wünsche viel, Beharrlichkeit führt sie zum Ziel! Der Koch, nur elektrisch sei er, zum Eintopf der Familie Dreier!

„Ich hab's“, so ruft sie hocherfreut, „zur Zeitung geh ich heut, ich tausche die Winterstiel ein, ein Kocher wird im Tausch dann mein!“

Tausch

Sendet den Soldaten die Marburger Zeitung an die Front!

Witwe mit Kind in guter Stellung sucht passende Lebensgefährtin zwecks Ehe, zwischen 30 — 40 Jahren w. möglich mit eigenem Heim. Zuschriften unter »Deutsche Köche«, Hauptpostlagernd Postamt I. Marburg/Drau. 2459-12

Funde - Verluste

Am 27. März beim Umsteigen in Pragerhof um 9 Uhr schwarze Plüschjacke vergessen. Der Finder wird gebeten, diese gegen Belohnung bei Horwat Marie, Burggasse 4, Marburg-Drau, abzugeben. 2521-13

Foxl zugefahren. Goethestraße 11, Tür 108, Marburg-Drau. 2477-13

Verschiedenes

Tausche elektrisches Dampf-Bügeleisen für Ballonseidenmantel oder Herrenmodehose. Anfragen: Friseur: Kärntnerstraße 52. 2507-14

Tausche tadellosen, gut erhaltenen Kinderwagen für Küchenkreuz. Aloisia Kopitsch, Tegethoffstraße 69. 2506-14

Tausche gut erhaltenes Herrenfahrrad gegen Damenfahrrad. W. Gutsmacher, Hans-Sachs-Gasse 4, Marburg-Drau. 2520-14

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten, Berlin NW 40, Alsenstraße 4, Telefon: 11 65 81 sucht Juristen, Zahnärzte, Zahntechniker, Kraftfahrer, Fachkräfte der Autobranche aller Art. Vulkanisierer, Stellmacher, Maschinbuchhalter (innen), Adrempfänger (innen), Abrechner (innen), Kontingentbuchhalter, Lohnbuchhalter (innen), Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Landwirte mit ldw. Schulbildung — Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten 795

Berufs-
Nähmaschinen-
Mechaniker

Kriegsversehrte bevorzugt für ca. 100 Maschinen per sofort gesucht. Einlernung erfolgt. Zuschr. unter »Untersteirermark Nr. 8484« an »Ostags« Anzeigen Ges. Wien I., Singerstraße 2. 937



Als Prüferin

für Luftschutzgeräte

arbeitet Frau A. im Rüstungswerk. Genau so gewissenhaft verfährt sie daneben aber auch in Haushalt. Wenn sie im Werk schafft, überläßt sie am Wochentag die Einweidung der Waagen. Die genügend lange eingeweichte Wäsche braucht sie nur gut durchzustampfen und dann kurz zum flachen zu bringen. So wird aller Schmutz ohne Reib- und Bürstarbeit entfernt. Gleich kommt man besser mit dem Wollpulver zurecht und spart Kohlen.



Warum Geld wegwerfen

für Umbruch und Neuaussaat? Die Ceresan-Beize schützt ja vor Auswinterungsschäden. Und gleichzeitige Morkit-Beizung zur Beize bewahrt das Saatgut überdies gegen Vogelraub. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten.

»Bayco«
I. G. FARBENINDUSTRIE
AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN

Tadellos Eisenorten mit Kochplatte, große elektr. Kocher, elektr. Bügeleisen werden für Rundfunk- oder Volksempfänger, event. Fahrrad getauscht. Berücksichtigung, tadellos 41. werden für Kinderwagen getauscht. — Adresse in der »M. Z.« 2504-14

Tausche elektr. Bügeleisen und Kocher für guterhaltenen Tiefkühlerwagen. Adresse in der »M. Z.« 2502-14

Kohlenschlacke wird unentgeltlich abgegeben. Textilfabrik Rotex, Marburg-Drau, Mellingerstraße 83. 2527-14

Tausche elektr. Kocher für Küchenkreuz, event. Wertausgleich. Lembacherstraße 65, Breser, Marburg-Drau. 2534-14

Tausche tadelloses Herrenfahrrad für Rundfunkempfänger. — Joham, Burggasse 16-I, Marburg-Drau. 2533-14

Tausche silber. Herrenfaschen- und Weckeruhr für guterhaltene Schreibmaschine. Wert ausgleich. Pölschach Veit, Tegethoffstraße 28, Marburg-Dr. 2517-14

Tausche Rundfunkempfänger für gut erhaltenes Fahrrad. — Ropitsch, Lissagasse 24, Marburg-Drau. 2525-14

Tausche Ledertasche für bosnischen oder anderen Teppich. Zuschriften unter »Wert« an die »M. Z.« 2511-14

Sehr gut erhaltenen Herrentrenchcoatmantel mittlere Größe, tauche für Sportanzug, wie auch ein Herrenfahrrad für Damenfahrrad. Adresse in der

Wege zu Liszt

Ein neues Buch des Präsidenten der Reichsmusikkammer

Von Peter Raabe hat die Musikwissenschaft die große zweibändige Liszt-Biographie empfangen, die maßgebende Bedeutung hat. Führt schon in diesem Standardwerk nicht nur der Drang nach Erkenntnis, sondern ebenso sehr die Liebe zum Gegenstande, d. h. zur Persönlichkeit Franz Liszts, dem Forscher die Feder, so dient ein neues, kleines Buch Peter Raabes, das soeben in der deutschen Musikbücherei des Regensburger Bosse-Verlages erschienen ist („Wege zu Liszt“, 160 Seiten), eindeutig dem Ziel, Franz Liszt auch breiteren Leserkreisen näher zu bringen. So unbestritten der legendäre Ruhm des Pianisten Liszt, eines Revolutionärs auf seinem Instrument, geblieben ist, so sehr schwankt im Urteil der Geschichte der Wert des Komponisten.

Peter Raabe zeichnet aus dem Leben Liszts zunächst ein Bild des Edelsinns und der Lauterkeit des Menschen, der über jeden Zweifel erhaben ist, und dessen Andenken ebenso wenig vergessen zu werden verdient wie die Errungenschaften des großen Klavierspielers. Bei der Besprechung der Kompositionen (Liszt Raabe tapfer für seinen Helden, macht aber deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Werkgruppen und läßt die Polemik münden in das sicherlich treffende Urteil Hermann Kretzschmars als Mindestforderung: „Wer sich gedungen fühlt, seinen musikalischen Themen und Motiven die Bedeutung und Originalität abzuspüren, mag das ruhig tun. Aber als musikalischer Architekt bleibt er neben Wagner der erste Meister des neunzehnten Jahrhunderts; er ist der Glück der Symphonie.“ Bei der Erörterung der endgültig geklärten Abstammung — Liszt ist rein volksdeutscher Herkunft — weist Raabe darauf hin, daß gleichwohl die schöpferische Persönlichkeit Liszts sich mit einer ganz einzigartigen Einfühlungsfähigkeit allen nationalen Festlegungen entzieht: „Liszt hat der staunenden Welt das Beispiel eines starken und eigenwilligen Künstlertums ohne erkennbaren nationalen Rückhalt gegeben, das allerdings völlig vereinzelt dastehende Beispiel eines übernationalen Musikschaffens.“ Das sehr anziehend geschriebene Buch enthält im Anhang gut ausgewählte Proben aus den Schriften Liszts und zeitgenössische Urteile, durch die Raabes beschreibende Darstellung lebensvoll abgerundet wird.

Johannes Jacobi

Georgescu bei den Wienern

George Georgescu, der berühmte rumänische Dirigent, ist von Bukarest kommend in Wien eingetroffen und hat die Leitung der Proben für das Außerordentliche Philharmonische Konzert am 1. und 2. April übernommen, in dem Debussys „La mer“, Jergers „Theresianische Feste“ und Brahms II. Symphonie zur Aufführung gelangen werden.

Salzburger musische Wettbewerbe

Im Frauenhof in Salzburg fand eine Arbeitsbesprechung, über die Durchführung der musischen und technischen Wettbewerbe der Hitler-Jugend statt. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Beginn der musischen Wettbewerbe in Salzburg etwas früher angesetzt werde als im übrigen Reich, da mit den Salzburger Kulturtagen der Hitler-Jugend die Wettbewerbe für das ganze Reich eröffnet werden.

Deutsche Tänzerin in Finnland

Vor längst zuvor ausverkauftem Hause gab Ilse Meudtner ihren ersten Tanzabend in Finnland im Nationaltheater Helsinki. Der Erfolg war derart groß, daß dem weiteren Auftreten Ilse Meudtners in Turku und Tampere noch ein weiterer zweiter Gastabend in Helsinki angeschlossen wird. Nie zuvor, so schreibt die finnische Presse, habe man in Finnland als Künstlerin des Tanzes eine so überragende Vertreterin erlebt.

Generalmusikdirektor Hans Weisbach führt demnächst in Wien eigene Kompositionen auf: fünf Orchesterstücke und ein Klavierkonzert, das bei dieser Gelegenheit zur Uraufführung gelangt.

DAS GLÜCK VON LAUTENTHAL

ROMAN VON PAUL ERNST

Der alte Müller, der müde im Haus herumslurft, kam zu dem Gespräch: er hatte die letzten Worte gehört. „Ja, ich erlebe das auch nicht mehr, daß das Wasser wieder kommt“, sagte er. „Und das fremde Fräulein schafft das Wasser auch nicht wieder an. Das kann ja viel, das fremde Fräulein, aber das Wasser schafft sie nicht wieder an. Das sage ich.“

Käthe trocknete sich die Tränen und ging auf den Hof hinaus. Plötzlich blieb sie stehen und sah nach dem Geflüder. Es tropfte und rann. Die Bohlen waren durch die Trockenheit gerissen und hielten das Wasser nicht. Sie lief zurück, riß die Hoftür auf und schrie: „Es ist Wasser im Geflüder, es ist Wasser im Geflüder!“

Die beiden stürzten heraus und sahen hoch. Da rann es ganz gehörig und spritzte auf den Boden. Sie hörten es raschen. Sie liefen um die Ecke; da sahen sie, wie ein dünner Strom auf das Rad fiel, das Rad setzte sich knarrend, knackend, quiekend langsam in Bewegung. Es kam ein stärkerer Schub Wasser. Es war, als ob das Rad ausholte, dann bewedete es sich schneller Franz und der Müller stiegen atemlos den Hügel hoch, sahen in den Mühlbach; da lief Wasser; es wurde immer mehr Wasser, das da lief; aus dem Geflüder prasselte es jetzt ganz gehörig nieder; das Rad drehte sich wei-

Nach Adam Riese...

Lebensdaten eines sprichwörtlichen Deutschen

Nach neueren Forschungen ist vor 385 Jahren, am 30. März 1559, der Rechenmeister Adam Riese gestorben.

Das Dämmerndes Rätselfhaften umgab lange Zeit hindurch einen ausgesprochen volkstümlichen deutschen Mann so dicht, daß manche Kulturforscher überhaupt an der Wirklichkeit seiner Existenz gezweifelt haben. Aber in unentwegter Arbeit haben sich doch so viele Einzelheiten herausfinden lassen, daß die Wissenschaft ein leidlich vollkommenes Bild von ihm zu geben vermag und daß heute, außer dem Namen, noch mancherlei Einzelheiten aus seinem Werk und Leben als gesichert gelten dürfen.

Wenn man im deutschen Volksmund sagt, daß ein Rechenexempel „nach Adam Riese“ dieses oder jenes Ergebnis haben müsse, so meint man damit, daß seine Richtigkeit unanfechtbar sei. Daraus ergibt sich, daß jener Name einer Persönlichkeit angehören muß, die als unbedingte Autorität zu gelten hat. Alte Texte deuteten aber auf einen sonst un bekannten Namensträger hin, der, was die Nachforschungen natürlich sehr erschwerte, auch Riese und Ryse geschrieben wurde. Als irrtum hat sich inzwischen die Meinung herausgestellt, daß ein so oder ähnlich genannter Mann in Annaberg in Sachsen geboren worden sei. — Tatsächlich aber steht Adam Riese mit diesem Orte in anderer enger Beziehung. Während man nämlich die dortige Geburt Adam Rieses für das Jahr 1492 ansetzt, ist der Ort Annaberg erst 1496 gegründet worden, als man dort in der Gegend bedeutende Silberfunde gemacht hatte, die einen starken Anstrom von Arbeitskräften, Spekulanten und Handelsleuten zur Folge hatten. Die ersten Spuren einer Tätigkeit Rieses in Annaberg finden sich erst für das Jahr 1519 vor. Sein Alter ist zwar richtig angesetzt worden, jedoch ist Franken seine Heimat; nennt er sich doch selbst in einer erhaltenen Unterschrift „von Stoffelstein“, was seine Herkunft aus „Stoffelstein“ bei Lichtenfels, Gau Bamberg, bezeugt.

Nachdem ein Werkstätter namens Adam Riese einmalig für das Jahr 1519

in Annaberg festzustellen war, verschwindet er einstweilen wieder. Seine Spur taucht aber wenige Jahre später in Erfurt wieder auf. Riese schrieb damals an einem arithmetischen Lehrbuch, dessen Zweitaufgabe in Annaberg erschienen ist, während die Erstausgabe zu Erfurt gedruckt worden war. — Es handelt sich um eine Schrift, die bald sehr volkstümlich wurde, nicht etwa, weil sie überhaupt ein erstes Lehrbuch gewesen wäre, wohl aber, weil sie frühere an Faßlichkeit weit übertraf. Daher wurde das Buch auch bis ins 18. Jahrhundert hinein benutzt. Dieses Lehrbuch begründet die Popularität des Verfassernamens und die noch heute bekannte und angewendete Redewendung: „Das stimmt — nach Adam Riese!“ Riese ist aber auch der Lehrmeister, der eine neue Abgabemethode aufstellte, die sich mit der Lehre von den Gleichungen beschäftigte. Da er im übrigen gleichfalls als erster das Wurzelzeichen anwandte, kann es fast als ge-

wiß gelten, daß es von ihm erfunden wurde. Auch die Divisionsrechnung hat Riese als zünftiger Rechenmeister, der er lange Zeit hindurch war, auf feste Basis gestellt.

Adam Rieses Aufenthalt in Annaberg aber hing nicht nur mit dem theoretischen Rechnen, sondern auch mit bergbaulichen Dingen zusammen. Er hatte sich schon in einer seiner Schriften mit dem Münzschlag beschäftigt und war als eine Art „Warden“ oder Münzmeister ins Erzgebirge gerufen worden. Als solchem fiel ihm die Aufgabe zu, sich auch sonst mit Finanzfragen zu befassen. Auf Veranlassung des Annaberger Magistrats schrieb er das Buch „Brodordnung, wie schwer dasselbe nach Gelegenheit des Getreidekaufs sein sollte“. Er kam zu Wohlstand, erwarb ein Landgut, das den Namen „Riesenburg“ bekam. Er hinterließ zwei Söhne und zwei Enkel, die ebenfalls berühmte Rechenmeister wurden.

Kunst der Gegenwart

Lichtbildervortrag eines Münchner Kunsthistorikers in Windischfeistritz

Am 25. März sprach auf Einladung der Lagergruppenführerin vor den Führerinnen und Arbeitsmädchen von Windischfeistritz und Gonobitz und vor einer stattlichen Reihe von Gästen der Kunsthistoriker Dr. Othmar Endres, Kustos am Haus der Deutschen Kunst in München, über Malerei und Plastik der Gegenwart.

Dr. Endres eröffnete die Reihe seiner ausgezeichneten farbigen Lichtbilder mit süditalienischen Studien des Schwaben Gugg, dem in diesem Jahr bei der Großen Deutschen Kunstausstellung eine Sonderschau gewidmet sein wird. Dann zeigte er an Werken von Hans Hopp (Nähe des Mädchen), Pieper (Reiter am Strand), Geßner (Burgen unserer Zeit), Krieger (Die Nacht) oder Müller-Wischin (Spanisches Kastell), wie es dem Künstler weniger auf vollkommene Porträtfähigkeit oder photographisch getreue Wiedergabe der Landschaft ankomme, als auf die all-

gemeingültige Darstellung des jungen Mädchens, der gewaltigen Größe eines Industriewerkes, der spielerischen Kraft junger Männer, oder der Nacht im Gebirge.

Der Vortragende ging ferner auf den Symbolgehalt der Bildkompositionen von Eisenmenger (Sommerabend) und das Dämonische oder Märchenhafte bei Sepp Hilz (Die Wetterhexe) und Steppes (Kreuz und Dämon) ein und erwies am Beispiel von Peiner (Schlacht im Teutoburger Wald), wie sich der Künstler mit Staatsaufträgen auseinandersetzt. Unter den Kriegsmalern ergriff bei Eichhorst (Stalingrad) die Hingabe an die Unerbittlichkeit des Geschehens ebenso wie bei Sepp Hopp (Erinnerung an die Heimat) die Liebe zu den kleinen Dingen.

Von den Graphikern waren die schon volkstümlich gedorenen Lobkows (Christophorus) und Dombrowski (Offizier von 1813) vertreten. Aus der Fülle der Plastiken griff Dr. Endres, neben der Berufung von Breker, unter anderen den „Türmer“ von Wackerle heraus und lehrte zum Schluß, in der Jünglingsgestalt von Nuß, die den gefallenen Kameraden geweiht ist, das Streben nach Bekenntnis und Schönheit erkennen.

Anteil und Beifall der Zuhörer bewiesen, wie gerade bei jungen Menschen das Verständnis für Kunst geweckt werden kann und dies sei dem Gast aus München Dank für das Geschenk seines reichen und wertvollen Vortrages.

Ausstellung „Das Meer“ in Preßburg

Ministerpräsident Dr. Tuka eröffnete in Preßburg die Bilderausstellung deutscher Maler „Das Meer“ in Gegenwart des deutschen Gesandten Ludin, des Kommandanten Busse und des slowakischen Propagandachefs, Gesandten G. Gaspar. Der Ministerpräsident betonte, daß die ausgestellten Kunstwerke das slowakische Volk geistig mit dem Meer verbinden, weil sie den unermüßlichen schweren Kampf des deutschen Soldaten auf den Weltmeeren im Dienst einer schöneren Zukunft des neuen Europa darstellen. — Vor diesem gigantischen Ringen neige sich das slowakische Volk in Bewunderung. Die Ausstellung wird von der slowakisch-deutschen Gesellschaft zusammen mit dem deutschen Seegeleitswerk veranstaltet.

Der Film in Spanien

Die spanische Filmindustrie hat in den letzten Jahren einen großen Aufschwung zu verzeichnen gehabt. Während noch 1935 fast keine Filmproduktion bestand, wurden 1942 in Spanien 35 Spielfilme gedreht und 1943 sogar 55. Spanien verfügt gegenwärtig über 3500 Kinosäle und gegenüber 2650 im Jahre 1935.

ab, sie warf dem Fräulein von Glück den Zügel zu und mit einemmal fiel sie Thilo um den Hals; der Knecht war eben gegangen, das Brett zum Festklopfen zu holen. Thilo stand verdutzt und steif; sie küßte ihn auf den Mund, da wurde er lebendig. „Was ist denn das?“ fragte er. „Der Kaufbrief ist da, wir haben den Kaufbrief gefunden, der Geheimrat hat gesagt, daß alles in Ordnung ist, und der Vogt sitzt im Gefängnis“, sprudelte Eva heraus. Thilo konnte nicht gleich alles auf einmal auffassen. Er stotterte: „Gefängnis.“ Da lachte Fräulein von Glück über ihrem Pfad über sein ratloses Gesicht. Eva lachte, und das eine Pferd wieherte, dann wieherte das andere Pferd.

Nun kam Frau von Usler aus dem Haus; sie hatte die Gruppe gesehen. Mit kurzen Worten sprudelnd erzählten die beiden Mädchen die Geschichte, eine immer der andern ins Wort fallend. Ruhig erwiderte Frau von Usler: „Erst müssen die Pferde in den Stall.“ Sie winkte dem Knecht, der eben mit seinem Brett ankam; Fräulein von Glück stieg nun gleichfalls ab, und der Knecht führte die beiden Pferde in den Stall. „Und hier auf der Straße wollen wir nicht weiter verhandeln“, sagte Frau von Usler, indem sie voran ins Haus ging.

Aber als die vier noch auf der Diele standen und die beiden Mädchen noch durcheinander schwatzten, Thilo eine Frage einwarf und die Mutter vergeblich in die Stube winkte, da tat sich das Haustor plötzlich wieder auf, mit einer heftigen Bewegung, und ein Läufer stand im Tor, wie damals fürstliche Herrschaften wohl hatten, ein Mensch in buntem Ge-

wand aus allerhand Lappen, und sagte keuchend: „Der Herr Herzog Anton Ulrich kommen mit Gefolge, zwanzig Personen, und ein Wagen mit drei Komödianten, und wollen geruhen, hier das Frühstück einzunehmen.“

Da verlor Frau von Usler ihre Fassung. „Ach, du lieber Gott!“ rief sie aus und schlug die Hände über dem Kopf zusammen. „Was soll ich denn da machen! Schinken ist da, Wurst ist da, Harzkäse ist da, mögen denn die Herrschaften Harzkäse? Wann kommen sie denn?“ In einer Stunde geruhen die Herrschaften zu kommen“, sagte der Läufer maschinenmäßig, schwenkte um und lief weiter in der Richtung nach Lautenthal.

Das Fräulein von Glück war wie mit Blut überzogen. Sie zitterte und hielt sich an Eva fest. Sie merkte nichts von ihrem Zustand, sie rief der fassungslosen Frau von Usler zu: „Ich helfe, ich helfe, ich decke gleich den Tisch. In der großen Sommerstube, nicht wahr?“ Sie lief auf den Hof, in den Stall, da trödelte eben eine Kuhmaagd beim Vieh herum, der Hofmeister betrachtete sich die Zuchttaue. Sie nahm gleich die beiden Leute mit, um die Möbel zu rücken, sie gab der Magd Anweisung, sich die Hände zu waschen; und so wirtschaftete sie schon in der oberen großen Stube, indessen Frau von Usler in die Küche schoß, in die Speisekammer, Thilo beauftragte, Schinken und Würste aus dem Rauchfang zu holen.

Das fremde Fräulein fand sich allein. Sie sah sich hilflos um. Dann faßte sie sich. Sie ging in den Hof; in den Stall; da stand ihr Pferd. Es wieherte, als sie eintrat und hob den Kopf aus dem Hals,

Edmund von Borck gefallen

Im Alter von 38 Jahren fiel an der italienischen Front der aus Breslau gebürtige Komponist Edmund von Borck. Absolvent der Kapellmeisterklasse der Berliner Musikhochschule und ehemaliger Korrepetitor der Frankfurter Oper, war Edmund von Borck bis zu seinem Tode Kompositionslehrer am Konservatorium der Reichshauptstadt.

Sein vorwiegend instrumentales Schaffen, das Variationen für Kammermusik und Orchester, symphonische und konzertante Werke (Konzerte für Saxophon Klavier) umfaßte, offenbarte eine an Max Reger geschnittene, eigenwillige und vielversprechende Persönlichkeit, die auf zahlreichen Musikfesten steigende Beachtung der Musikwelt fand. Nach dem Uraufführungserfolg seiner Grabbe-Oper „Napoleon“ in Gera (zweite Aufführung in Remscheid) übernahm die musikfreundliche Thüringer Stadt die künstlerische Patenschaft über seine weiteren Werke. Für sein Schaffen setzten sich Herbert von Karajan, der das „Napoleon“-Vorspiel und Arien in einem Konzert der Berliner Staatsoper bot, Carl Schürich und Fritz Zaun ein. Auch als Dirigent zeichnete sich Edmund von Borck aus. Unter anderem leitete er gastweise das Augusteum-Orchester in Rom.

Zu seiner künstlerischen Hinterlassenschaft zählt das dreisätzige instrumentale Mysterium „Orphikus“ nach Zeichnungen von Hans Wildermann und ein Zyklus von Bratschen-Liedern, neben Skizzen zu einem Hamsun-Zyklus, einer Ouvertüre und anderem.

Fritz Siege

Ein schöner Zug der Kollegialität

Als Wilhelm Furtwängler letzthin ein Konzert in Genf leitete, wo ihm das sonst zurückhaltende dortige Publikum spontan huldigte, bereitete ihm der als Leiter des Orchesters Romando dort ansässige hervorragende Dirigent Ernesto Ansermet eine besondere Ehre, indem er bei Beginn der ersten Probe eine Ansprache an den berühmten Gast richtete, ihm bei allen Proben als Dolmetscher zur Seite stand und zu dem Programmbuch ausnahmsweise die Einführung schrieb, aus der seine Verehrung für den drei Jahre jüngeren Kunstgenossen deutlich sprach.

Dänemark ehrte Thorwaldsen

Bertel Thorwaldsen, der große dänische Bildhauer von europäischer Bedeutung, ist in der Woche, in der sich sein Todestag zum hundertsten Male jährte, in unzähligen Aufsätzen von beiführender Seite in der dänischen Presse gewürdigt worden. Kopenhagen gedachte seiner an zwei Stellen: an seinem Grabe im Museum seiner Schöpfungen, wo zu Ehren des schon im Leben vielfach Lorbeer geschmückten eine Abordnung der bildenden Künstler Dänemarks zusammen mit Vertretern der Hauptstadt Kränze niederlegte, und in der Frauenkirche, in der der Künstler berühmter senger Christ steht, und wo seinerzeit in Gegenwart des Königs und von den Vertretern aller Stände und Berufe des dänischen Volkes die Beisetzungsfestlichkeiten für den Verstorbenen abgehalten wurden.

Deutscher Klaviermeisterkursus in Lissabon

Winfried Wolf wurde auf Grund seiner großen Konzerterfolge in Spanien und Portugal vom Staatskonservatorium in Lissabon abernals für einen zweimonatigen Klaviermeisterkursus verpflichtet, der von über 100 Teilnehmern aus sechs verschiedenen Ländern besucht wurde und an dem eine große Anzahl junger Virtuosen teilnahm, unter anderen die auch in Deutschland bekannte Portugiesin Helena da Costa, die Rumänin Nora Boulanger, sowie die Spanier Argenta und Imaz.

Von Werner Rittich erscheint im Ferdinand Hirt Verlag, Breslau, als Band 2 der Deutschen Kunst der Gegenwart „Malerei und Graphik“. Band 1 behandelte Architektur und Plastik.

in dem es gewühlt hatte. Sie ging zu ihm, sie wollte ihm den Sattel auflegen, den Halfter abnehmen; der Sattel hing da an einem Nagel, wie ihn der Knecht aufgehängt hatte; es war niemand im Stall.

Sie konnte den Sattel eben mit der Hand fassen, aber sie war nicht groß genug, um ihn vom Nagel zu nehmen. Sie suchte mit den Augen nach einem Schemel. Das Pferd wendete sich um und verfolgte ihre Bewegungen mit den Augen. Ein Schemel fand sich nicht. Plötzlich wurde ihr ihre Verwirrung bewußt. Sie stampfte ärgerlich mit dem Fuß auf, sie sagte zu sich: „Ach was! Weshalb soll ich ihm ausweichen! Ich habe nichts getan!“ Sie klopfte dem Pferdchen den Hals, das sich der Liebkosung freute, dann verließ sie den Stall und ging in das Haus hinauf, in die Küche, wo sie Frau von Usler traf, die eben von dem großen Schinken Scheiben abschnitt und schön geordnet auf einen Teller legte. „Kann ich nicht helfen?“ fragte sie.

Frau von Usler antwortete nicht und beugte den Kopf tiefer auf ihre Arbeit. Da sah das Fräulein, daß sie weinte: dicke Tropfen fielen auf ihr Busentuch, ein Tropfen hing an der Nase, den sie ungeduldig abwischte. „Was soll ich denn zu trinken aufsetzen“, sagte sie weinend, „ich habe nur Braunbier und Nordhäuser im Hause!“

Das Fräulein lachte. Sie sagte: „Dann setzt das auf den Tisch. Bei Hofe gibt es auch oft Braunbier. Die Herren trinken einen Schnaps dazu.“ „Wirklich?“ fragte Frau von Usler halb getrübt. „Ja, zu meiner Zeit war es wohl so. Aber die Menschen sind seitdem doch alle feiner geworden.“